Einleitung.

Zwecke und Methoden moderner Avifaunistik.

Während in frühester Zeit die Avifaunistik aus einer mehr oder weniger genau ausgeführten systematischen Aufzählung von in einem Gebiet vorgekommenen Arten bestand, und ein grofses Gewicht auf seltene Irrgäste aus anderen Faunengebieten gelegt wurde, hat sich dies seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts wesentlich geändert. Am charakteristischsten für ein Gebiet und am wichtigsten für seine Beurteilung in faunistischer Beziehung sind die dort lebenden Brutvögel und in zweiter Linie die regelmäfsig erscheinenden Zugvögel, während alle ungewöhnlich seltenen Irrgäste wissenschaftlich die geringste Bedeutung haben, zumal sie meistens durch Unwetter oder infolge eines, durch irgend welche Umstände hervorgerufenen Ausschaltens der instinktiven Orientierungsgabe verschlagen worden sind. Zwar hat man von verschiedenen Gegenden, wo besonders häufig Irrgäste erschienen, als von „Sack- oder Fanggassen" geredet, aber mir scheint, dafs dies noch keineswegs genügend geklärt ist, und dafs nur deshalb häufiger Irrgäste zur Beobachtung gelangten, weil sich an den betreffenden Stellen mehr Beobachter befanden. Etwas anderes ist es mit so isolierten Stationen wie Helgoland, dort müssen eben naturgemäfs die meisten Irrgäste erscheinen. Es läfst sich oft sehr schwer unterscheiden, ob man eine selten erscheinende Spezies Irrgast nennen darf, oder ob es sich um einen die nicht festgezogenen Grenzen seines Durchzugsgebietes erweiternden Vogel handelt, auch mufs man sich hüten, periodische Wanderer als Irrgäste zu bezeichnen.

Wie auf andere Zweige der Zoologie so hat auf die Faunistik der Gedanke der natürlichen Entstehung der Arten sehr befruchtend eingewirkt und schwerlich wird man besser den eliminierenden Einflufs des Kampfes ums Dasein und die Notwendigkeit der Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse erkennen können, als bei einem vergleichenden Überblick über den Wechsel der Avifauna einer Gegend in nur den letzten 50 Jahren.

Für die Beurteilung der Entstehung der Arten ist aber nicht nur die augenblicklich so moderne, hoch interessante Subspeziesforschung, die von allen Faunisten aufs Beste unterstützt werden sollte, wichtig, sondern auch die Gründe, warum diese Subspezies gerade hier entstehen mufste, sind zu erforschen. Es ist die geologische Beschaffenheit der Gegend nicht aufser Acht zu lassen, und es sind durch Feuchtigkeit oder Trockenheit entstandene Bodenverhältnisse mit ihrem Einflufs auf die Vogelwelt zu charakterisieren, und besonders bei den Zugserscheinungen ist auf klimatischen und meteorologischen Einflufs hinzuweisen. Ferner hat der Faunist auf das Genauste darauf zu achten, ob sich in den Lebensgewohnheiten der Tiere Unterschiede von der normalen Ausübung dieser Gewohnheiten in anderen Gegenden

zeigen, denn vielen durch morphologische Strukturveränderungen hervorgerufenen Subspezies- und Speziesentstehungen dürften Änderungen in den Instinkten vorangehen. Solche Änderungen werden sich aber nicht nur bei Brutvögeln bei der Wahl des Brutplatzes, bei der Nahrungsaufnahme etc. zeigen, sondern können oft auch in einer Änderung der Zugsgewohnheiten wie in der Verschiebung der Zugstrafsen, soweit man von solchen reden darf, ferner in Überwinterungsversuchen und Ändern der Durchzugs-, Abzugs- und Ankunftszeiten auftreten.

Aufserdem ist es Aufgabe der Faunistik, einen ungefähren Aufschlufs über das relative Zahlenverhältnis der einzelnen Arten zu einander zu geben, sowie ihre Abhängigkeit vom Menschen und seiner ändernden Kultur zu schildern. Der Mensch hat sich auf seinem Boden schon eine neue Fauna, von Löns sehr passend „Quintärfauna" genannt, geschaffen und diese Fauna — am ähnlichsten einer Steppenfauna — ist die Fauna der Zukunft, denn nur die Kulturangepafsten werden sich in dem furchtbaren Daseinskampfe in von Menschen bewohnten Gegenden halten können. Das Schicksal der „Nichtkulturangepafsten" vermag eine etwas vergleichend statistisch gehaltene Fauna in traurigster Weise zu schildern, zugleich hat sie die Gründe des Unterganges bei den einzelnen Arten, meistens ist es nur ein Grund, „der Mensch", anzuführen. Auch ist es interessant an Beispielen klarzulegen, ob die in Kolonien lebenden Vögel sich in unserer Zeit besser zu halten vermögen als die Einzelbrüter. Nicht nur früher, sondern noch in unserer Zeit machen verschiedene Arten den Versuch, sich an die von den Menschen gegebenen Verhältnisse anzupassen, meistens handelt es sich um aus fremden Faunengebieten einwandernde Steppen- und Gebirgsvögel. Oft fügt sich von alten eingesessenen Arten eine Art zum Teil in neue Verhältnisse, und der andere Teil behält die alten bei, dann könnte daraus im Laufe der Zeit ebenfalls ein Artunterschied entstehen.

Vor allen Dingen aber hat der Faunist auf den ständig vor sich gehenden Zuwachs der Fauna zu achten und darüber möglichst genau datierte Angaben zu machen.

Man möchte wohl glauben, dafs die leicht beschwingten Bewohner der Lüfte nach Belieben ihr Wohngebiet ändern können; aber davor wahren die Vögel ihre sie an bestimmte Gegenden bannenden Instinkte. Trotzdem kommt es häufig einmal vor, dafs ein Vogel aus einem andern Faunengebiet, verführt vielleicht durch die Ähnlichkeit einer Gegend mit seinem Brutgebiet, fernab von der eigentlichen Heimat nistet; aber im allgemeinen verbreiten sich die Vögel wellenförmig von ihrem Brutgebiet aus. Plötzlich wird eine Art von einer Begier, ihr Brutgebiet zu expandieren, erfafst, und gerade in unserer Zeit bietet sich im westlichen Deutschland treffliche Gelegenheit, solche Gebietsexpansionen zu beobachten. Leider haben die Faunisten gerade auf diesen hochwichtigen Punkt früher meistens

sehr wenig geachtet; es würde sich nämlich herausstellen, dafs ein sehr grofser Teil unserer Fauna erst sehr jungen Ursprungs ist.

In letzter Zeit wird sehr viel mit der Einbürgerung neuer Vogelarten gearbeitet. Ein solche Einbürgerung ist, solange es sich um völlig fremde Arten handelt, und solange solche Einbürgerungen wissenschaftlich betrieben werden, nicht zu verwerfen und können, wie z. B. die Heinroth'schen Einbürgerungsversuche mit der Brautente, sehr viel Interessantes zu Tage fördern. Sobald aber der Natur dadurch vorgearbeitet wird, dafs man Vögel, die im Begriff sind ihr Gebiet zu erweitern, durch Aussetzung an den Grenzen ihres Verbreitungsgebietes künstlich verbreitet, mufs solchen Versuchen jeder wissenschaftliche Wert abgesprochen werden, ja sie sind von dem allergröfsten Schaden, weil dem Faunisten nun jegliche Kontrollierungsmöglichkeit aus der Hand genommen wird.

Die Restituierung alter Faunengebiete durch Aussetzen ausgestorbener Tierformen ist sicher sehr lobenswert, dürfte aber für die Bearbeitung der Subspezies und die Beschreibung geographischer Formen störend und deshalb, da die Tiere doch aus andern Gebieten genommen werden, besser zu unterlassen sein.

Unter den Methoden, mit denen der Faunist zu arbeiten hat, wird in künftiger Zeit sicherlich die Beringungsmethode, wie sie von unsern Vogelwarten ausgeführt wird, zu ganz hervorragender Bedeutung kommen. Hundert Fragen und mehr drängen sich dem Faunisten, der wissenschaftlich arbeitet, immer wieder und wieder auf, und diese kann er höchstens theoretisch, meistens aber gar nicht beantworten, sie lassen sich jedoch gewissenhaft, z. T. wenigstens, nur durch Beringungsversuche lösen, und wir können dann unsere Beobachtungen zu den denkbar exaktesten ausarbeiten. In der folgenden Arbeit habe ich eine Reihe solcher Fragen angedeutet, und es lassen sich noch viele mehr hinzufügen, viele, deren Lösung auch dem rein biologisch arbeitenden Forscher bis jetzt verborgen geblieben war.

Solange der Beobachter mit Sicherheit die einzelnen Arten erkennen kann, sollte er ihre Erlegung vermeiden, ebenso halte ich es für völlig falsch, nur um „Belege" zu haben, von jeder neu erscheinenden Spezies das Gelege zu rauben und die Eltern womöglich abzuschiefsen, da man dadurch nur selbst zum Faunenfälscher wird. Jedoch darf der Beobachter bei allen schwer zu erkennenden oder leicht zu verwechselnden Arten diese auf eine Beobachtung hin nicht sicher als vorkommend aufführen.

Wenn über eine Gegend eine Avifauna existiert, so ist dies nicht etwa nun Grund, diese Gegend künftig nicht zu bearbeiten, sondern jetzt sollte man gerade, auf dieser Grundlage fufsend, alle Neuerscheinungen genau feststellen. Denn gerade die Neubearbeitungen alter faunistischer Arbeiten haben hochinteressante Resultate hervorgebracht und gezeigt, dafs sich in sehr kurzer

Zeit sehr viel ändern kann, dafs auch kleine Zeiträume ein oft sehr unterscheidbares Bild einer Gegend in faunistischer Beziehung zu zeichnen vermögen.

Mit einem Worte, eine Fauna soll eine kritische Geschichte der behandelten Arten, ein Vermächtnis an die Nachwelt sein, so war es zu unserer Zeit, vergleicht es mit der Euren.

I. Kurze Topographie des Gebietes.

Fast das ganze Gebiet besteht aus Geestland, das allmählich in Hochmoor übergeht. Marschboden findet sich nur an wenigen Stellen, und sein Fehlen erklärt das seltene Vorkommen verschiedener Brutvögel, die in anderen Gegenden gemein sind. Die Moore sind fast ausschliefslich Hochmoore und besonders ausgedehnt im Kreise Meppen, bis wohin der letzte Ausläufer des riesigen Bourtanger Moores, dafs einst eine unüberschreitbare Masse bildete, jetzt aber fast völlig entwässert ist, sich erstrecken. Das Hochmoor erreicht in unserm Gebiet, z. B. bei Schöningsdorf, eine Tiefe bis zu 9 m und geht an seinen Grenzen meistens langsam in Heide über. Niedermoore, die gewöhnlich eine reichere Fauna bergen, finden sich im Gebiet nur sehr wenige, jedoch trifft man ausgedehnte Brüche und Sümpfe, deren Entstehung reiche atmosphärische Niederschläge und eine geringe Bodenneigung begünstigten. Wo das Wasser nicht stagnierte, entstanden kahle Heiden. Seenartige Gewässer fehlen fast ganz, dafür gibt es aber in den Mooren oft sehr grofse Tümpel, die besonders zur Zugzeit viel besucht werden. Die zu Anfang dieses Jahrhunderts gegründete Geestener Karpfenteichanlage, ungefähr 2000 Morgen grofs, wovon 1600 Morgen von Wasser bedeckt sind, ist faunistisch für unser Gebiet von allergröfster Bedeutung, denn sie hat uns seit ihrem kurzen Bestehen verschiedene neue Brutvögel zugeführt und bietet die denkbar günstigste Gelegenheit, den Vogelzug in grofsartigstem Mafse zu beobachten. Die Ems und die Hase sind in unserm Gebiet für die Schiffahrt fast ganz untauglich und werden deshalb, sofern ihre sandigen Ufer nicht zu kahl, sondern von Weiden und Röhricht bewachsen sind, von verschiedenen Vögeln gerne angenommen. Die Kanäle haben nur für wenige Vogelarten Bedeutung.

Auf dem echten Geestlandboden ist fast nur die Kiefer zu Hause, und von dieser Baumart gibt es grofse Bestände, besonders im Kreise Lingen. Die wilden finsteren Urwälder unserer Gegend, von denen Tacitus berichtet, fielen hauptsächlich erst von der Zeit des dreifsigjährigen Krieges an, und ihr Gebiet wandelte sich in Sümpfe und Heiden um, die jetzt verteilt und kultiviert werden. Reste eines alten Götterhaines finden sich noch in der Malle bei Haselünne. Die nicht in Felder und Wiesen wegen Sterilität verwandelbaren Flächen wurden und werden noch all-

mählich zu Kiefernbeständen aufgeforstet. Laubwälder finden sich nur in sehr geringer Zahl, am häufigsten wohl noch in der Grafschaft Bentheim. Kleinere Eichen- oder Buchenbestände in der Nähe der Dörfer oder einzelner Gehöfte trifft man dagegen zahlreicher, und dort sammelt sich dann auch eine eigene kleine Fauna. Die Hecken werden aus Hainbuchen und Weifsdorn gebildet. In sumpfigen Gegenden überwiegen Cyperaceen und Juncaceen bei weitem die echten Gräser. Die hauptsächlichsten Feldprodukte sind: Roggen, Hafer, Kartoffeln, Runkelrüben, Buchweizen, Spark (Spergula arvensis), Seradelle und Lupinen. Der Obstbau ist gering. Meistens wohnen unsere Landleute in Dörfern und Bauernschaften zusammen, und es finden sich weniger vereinzelt liegende Höfe, obwohl solche natürlich auch häufig vorkommen, dies ist für die Kleinvogelwelt nicht so günstig, aber gröfsere Vögel siedeln sich leichter an. Wallhecken mit hohlen Eichen- und Weidenstubben werden durch Drahtzäune verdrängt.

Gröfsere Erhebungen gibt es im ganzen Gebiet nicht. Die Stadt Lingen liegt in einer Höhe von 24,5 m über dem Meeresspiegel, und der Kreis Meppen liegt etwas niedriger, der Kreis Bentheim z. T. höher. Dünenartige Landschaften finden sich verschiedentlich, meistens sind die Dünen mit Kiefern besetzt, seltener sind sie kahl. Die höchsten solcher Erhebungen dürften im Kreise Lingen der Wellberg mit 66 m Höhe und der Windmühlenberg mit 91 m Höhe sein.

Im Kreise Bentheim erhebt sich, östlich von Oldenzaal, dicht an der holländischen Grenze, aus der norddeutschen Niederung der völlig isolierte Höhenzug der Bentheimer Berge, die vier von Osten gegen Westen parallel streichende Bergrücken bilden. Der Bentheimer Berg ist der höchste und längste dieser vier Bergrücken, er erreicht eine Höhe von 350 Fufs, erstreckt sich von Westenberg bis zur Talniederung der Vechte. Südlich vom Bentheimer Bergrücken liegt der an seinem höchsten Punkt 250 Fufs hohe Gildehauser Bergrücken, er erhebt sich ziemlich steil aus der Niederung, fällt aber nach Osten zur Vechte sanft ab. In 127 Fufs Höhe breitet sich nördlich vom Schlofsberg die Ebene des Bentheimer Waldes aus.

Geologisch ist die Bentheimer Hügelgruppe interessant, denn sie besteht ebenso wie die angrenzenden Niederungen aus den Gesteinen der Wealdenformation und der unteren Kreide, und zwar setzen sich die Höhenzüge aus Sandstein, die Niederungen zwischen ihnen aus Ton zusammen. Sonst treffen wir im ganzen Gebiet nur diluviale Sande und alluviale Hochmoore, höchstens der Marschboden in manchen Gegenden dürfte durch unterlagernde tertiäre Tone bedingt sein.

Die Entfernung von der ostfriesischen Nordseeküste die für die Beurteilung verschiedener faunistischer Fragen von gröfster Wichtigkeit ist, beträgt für die Stadt Lingen reichlich 100 km, für Meppen an 80 km.

II. Berücksichtigung der einzelnen Arten.

In der Bearbeitung der in den Kreisen Meppen, Lingen, Bentheim und ihren Nachbargebieten beobachteten Vögel bin ich in systematischer Beziehung, wie fast alle neueren Faunisten, Reichenows „Kennzeichen der Vögel Deutschlands 1902“ gefolgt, nur in der wissenschaftlichen Bezeichnung mancher Arten habe ich verschiedentlich moderne Forschungergebnisse benutzt. Mit fortlaufender Zahl sind alle diejenigen Arten versehen, von denen ich die feste Überzeugung hatte, dafs sie unzweifelhaft innerhalb der politischen Grenzen der drei oben genannten Kreise nachgewiesen worden sind. Eine ganze Reihe von Arten, die naturgemäfs unser Gebiet berührt haben müssen, oder die man nach der mir gemachten Beschreibung als vorgekommen bezeichnen könnte, sind nicht mit fortlaufender Nummer versehen. Ebenso habe ich ohne Zahlenangabe alles künstlich eingebürgerte Wild und alle Vögel, die nachweislich aus der Gefangenschaft entflohen waren, angeführt; aber diejenigen Arten, die vielleicht aus der Gefangenschaft entronnen sind, jedoch möglicherweise auch Irrgäste sein können, sind mit fortlaufender Nummer versehen worden. Die Sammlung des Meppener Gymnasiums besitzt eine gröfsere Reihe von heimischen Vögeln, die bis auf wenige Exemplare alle aus der näheren Umgebung Meppens stammen, doch habe ich, wenn nähere Fundortsangabe fehlte, die Tiere nicht zum festen Nachweis ihres Vorkommes in unserem Gebiet verwandt.

Familie: **Alcidae.**

Vertreter dieser Familie, von der sechs Arten an der ostfriesischen und niederländischen Küste festgestellt wurden, wandern nur sehr selten die Flufsläufe herauf. So ist in der Rheinprovinz (105.) nur ***Fratercula arctica*** zweimal erlegt worden und von der Ems liegt nur ein einziger Fall vor, dafs *Uria troille* bei Warendorf in Westfalen (123.) geschossen worden ist. Dieser Vogel mufs, um dorthin zu gelangen, auch unser Gebiet, der Ems folgend, passiert haben. Von *Alle alle* steht ein bei Lilienthal in Hannover gefangenes Exemplar im Hannov. Prov.-Museum, ein anderes wurde bei Moorhausen tot aufgefunden (98.).

Familie: **Colymbidae.**

1. ***Urinator lumme*** (Gunn.) — Nordseetaucher.

Urinator lumme erscheint von allen Seetauchern am häufigsten im Binnenlande. In der Sammlung Lichte befindet sich ein Exemplar, das auf der Vechte bei Nordhorn geschossen wurde und wahrscheinlich vom Zuider See durch Holland, immer dem Flufslauf folgend, vorgedrungen ist. Ein zweites Exemplar wurde bei Bernte auf der Ems erlegt und von Wigger präpariert Schliefslich wurde nach Tegeder ein *Urinator lumme* 1903 auf

einem kleinen Bache (Lotte Beeke), der in die Hase fliefst, bei Lengerich erbeutet. Der Nordseetaucher wurde nach Reeker sogar einmal im Sommer in Westfalen (Orn. Monatsschr. 1910, p. 362) und in fast allen Nachbargebieten mit Flufsläufen im Winter beobachtet.

2. ***Urinator arcticus*** (L.) — Polartaucher.

Im Februar 1904 bei sehr starker Kälte beobachtete ich lange Zeit aus einer Entfernung von höchstens Wurfweite unterhalb des Emswehres beim Haneken zwei alte prächtig ausgefärbte Polartaucher, von denen einer später weiter oberhalb bei Polle geschossen sein soll. Tiere in Prachtkleidern sind ungemein selten, und es wurde erst einmal ein solches bei Münster (123.) und einmal in Oldenburg (129.) erlegt. Junge Exemplare dringen aber häufiger die Ems herauf und wurden verschiedentlich in Westfalen auf der Ems erbeutet, auch in der Nähe der Hase bei Osnabrück wurde ein Exemplar lebend gefangen (116.).

Urinator imber (Gunn.) — Eistaucher.

Auf Rhein und Ems, wie überhaupt im Binnenlande der seltenste von den drei Seetauchern. Die beiden aus Westfalen (123.) bekannten Exemplare müssen, der Ems folgend, auch unser Gebiet durchwandert haben. 1891 wurde er auf der Hunte erlegt (129.).

3. ***Colymbus cristatus*** L. — Haubensteifsfufs.

Dieser eigentlich mehr dem östlichen Deutschland angehörende Taucher verbreitet sich immer weiter über das westliche Europa. So sind aus Hannover eine ganze Reihe von Nistplätzen bekannt, besonders häufig ist er am Dümmer See. In Oldenburg kennt ihn v. Negelein (90.) schon 1853 als Brutvogel am Zwischenahner See. In Holland brütet er an verschiedenen Stellen, doch tritt er dort nirgends in gröfserer Anzahl auf. Auch aus dem Rheinland werden in der Nähe der holländischen Grenze mehrere Nistplätze genannt. Aus Westfalen (1906) (123.) liegen aber keine Nachrichten vor, dafs er hier als Brutvogel auftritt, jedoch dürfte sein Erscheinen dort sicherlich bald zu erwarten sein, wenn es nicht womöglich schon eingetreten ist. In unserem Gebiet brütet *Colymbus cristatus* erst seit 3 oder 4 Jahren, und zwar in den Geestener Karpfenteichen, die, wie gesagt, in faunistischer Beziehung von gröfster Bedeutung sind. 1908 beobachtete ich ein Pärchen, das nur ein Junges glücklich aufgezogen hatte. 1909 war ebenfalls nur ein Pärchen anwesend und 1910 nisteten schon zwei Pärchen dort, deren eines in hoher Typha gebrütet und glücklich fünf Junge hochgebracht hatte, wovon leider zwei versehentlich geschossen wurden, die sich jetzt im Hannov. Prov.-

Museum befinden. Andere Brutplätze sind mir nicht bekannt, dürften sich auch schwerlich finden, da im Gebiet wenige gröfsere Wasserflächen vorhanden sind, und weil die Ems zu unruhig ist. Auf dem Durchzuge ist unser Vogel häufig, und, obwohl die Kanäle ihm eine ruhigere Wasserfläche bieten, zeigt er sich meistens auf der Ems, vielleicht weil er hier ungestörter ist, oder weil er, durch keine Bäume gehindert, leichter ab und zu fliegen kann. Besonders häufig tritt er während des Durchzugs in Geeste auf, auch habe ich ihn vereinzelt auf gröfseren „Moorkuhlen", so im Bernter Moor angetroffen. Vahrenkamp fing im Herbst 1906 bei Biene im Dortmund-Ems-Kanal mit der Taucherangel, die für Hechte mit einem kleinen Fisch geködert war, hinter dichtem Röhricht ein Exemplar (Detmers, Zeitschr. für Ool. und Ornith. VI, 1907). In der Sammlung Lichte steht ein auf der Vechte bei Neuenhaus geschossener Vogel, Graf Galen besitzt einen im Januar 1906 auf der Ems bei Lingen geschossenen Haubentaucher, aufserdem erhielt ich erlegte Vögel am 8. II. 07 und am 5. IV. 10, die auf der Ems geschossen waren.

4. ***Colymbus nigricollis*** (Brehm) — Schwarzhalssteifsfufs.

Diesen Taucher konnte ich erst einmal sicher als Durchzugsvogel unseres Gebietes feststellen. Anfang Dezember 1906 hing ein junges Exemplar vor einer Wildhandlung in Lingen, das auf der Ems erlegt worden war. Im südlichen Holland ist *C. nigricollis* vereinzelter Brutvogel. In Ostfriesland, Oldenburg, Westfalen mehr oder weniger häufiger Durchzügler, benutzt aber den Rhein regelmäfsig als Zugstrafse.

5. ***Colymbus nigricans*** Scop. — Zwergsteifsfufs.

Auf fast allen gröfseren Wasserflächen, die nur etwas Deckung gewähren, ist *C. nigricans*, wenn auch nicht häufig, so doch fast immer in einzelnen Pärchen zu finden. Kreymborg schrieb mir, dafs er um Haselünne herum auf jedem Tümpel Brutvogel sei. Noch am 23. August 1910 fand ich mit F. Hennemann zusammen auf den Geestener Teichen mehrere gerade aus dem Ei geschlüpfte Junge, die noch nicht tauchen konnten und noch den Eizahn trugen. Aus fast allen Nachbargebieten wird er als ziemlich häufiger Brutvogel gemeldet, jedoch kann Wiepken (1876) für Oldenburg keine bestimmten Angaben machen, obwohl von *C. nigricans* v. Negelein (90.) schon 1853 schrieb: „Nistend, aber selten," erst 1898 weifs Wiepken (129, Nachtrag) einen Brutplatz zu nennen. Möllmann (1893) nennt ihn für das an unser Gebiet grenzende Artland (87.) nur als Durchzugsvogel, doch dürfte er sich meiner Meinung nach, ebenso wie in Oldenburg, inzwischen dort als Brutvogel gezeigt haben. — Im Winter rückt er von den Flüssen aus alle Bäche und Gräben hinauf und scheut dann sogar ziemlich stark strömendes Wasser nicht. Von den Fischern wird er häufig in den Netzen gefangen, denn mir wurden viele Exemplare gebracht.

Colymbus grisegena Bodd. — Rothalssteifsfufs.

Obwohl mir kein bestimmter Fall vorliegt, dafs *C. grisegna* in unserm Gebiet geschossen wurde, möchte ich doch glauben, dafs er ein vielleicht gar nicht so ganz seltener Durchzügler ist. In Holland brütet er vereinzelt, nach Löns (67.) könnte dies vielleicht auch in der Lüneburger Heide der Fall sein. 1897 fand ihn Krohn (53.) zweimal bei Hamburg brütend. An der Küste ist er auf dem Zuge häufiger, im Binnenlande ist er in den Nachbargebieten nur vereinzelt angetroffen.

Colymbus auritus L. — Ohrensteifsfufs.

Wigger (129.) erhielt ein Exemplar, das gleich jenseits der Grenze unseres Gebietes auf einem Zuflüfschen der Vechte bei Wellbergen geschossen war, und das bis dahin vielleicht auf der Vechte durch die Grafschaft Bentheim vorgedrungen ist. In allen anderen Gebieten wurde dieser nordische Taucher nur selten beobachtet. Je weiter südlich, desto seltener tritt er auf.

Familie: **Procellariidae.**

Von den selbst an den Küsten sehr seltenen *Procellariiden* sind in Westfalen (123.) nur *Hydrobates pelagicus* und *H. leucorhous* erlegt worden oder nach heftigen Stürmen tot aufgefunden. *H. leucorhous* wurde auch 1892 bei Osnabrück (64.) geschossen. Da die Vögel in der Nähe der Ems oder der Hase angetroffen sind, darf ich wohl annehmen, dafs sie dem Emslauf folgend, auch unser Gebiet berührt haben. In Oldenburg (129, Nachtrag.) wurde sogar einmal *Procellaria glacialis* tot aufgefunden, aufserdem sind *Hydrobates pelagicus* und *H. leucorhous* nachgewiesen worden. Im Rheinland ist nur *H. pelagicus* verschiedentlich fest nachgewiesen worden, diese Sturmschwalbe ist dem Rhein selbst bis Lothringen gefolgt. Das Meppener Gymnasium besitzt, wie man mir schrieb, eine Sturmschwalbe, doch ohne Art- und Fundortangabe.

Familie: **Laridae.**

6. *Larus ridibundus* L. — Lachmöwe.

In früheren Jahren mufs diese Möwe in den Mooren ein ziemlich häufiger Brutvogel gewesen sein, denn, wie mir verschiedentlich erzählt wurde, sammelten an mehreren Stellen die Bauern die Eier ein. In der Engdener Wüste, 1½ Stunden von Engden auf Nordhorn zu, brütet sie noch jetzt, und Wigger schrieb mir darüber: „Dort war ein ziemlich grofser Teich und in dessen Mitte eine Insel, alles mit langem Heidekraut bewachsen; auf dieser Insel brüteten alljährlich 2—3 Paar Lachmöwen; ich habe selbst Nestjunge der Lachmöwe von dort erhalten". Im Juli der Jahre 1906 und 1907 beobachtete ich täglich eine gröfsere Schar

Lachmöven auf den um den Ochsenbruch bei Geeste gelegenen Viehweiden. Es waren alte Tiere, die ihre Jungen dort fütterten und anlernten. Doch habe ich die Kolonie selbst nicht gefunden, nur von einem einzelnen Nest, das ganz in der Nähe eines Hauses lag, hörte ich. Boediker beobachtete 1910 Möwen zur Brutzeit bei Haselünne, konnte aber den Brutplatz nicht finden. Im benachbarten Artlande (1893) (87.) ist ein Brutplatz bekannt, ob die Möwen dort jetzt noch brüten, weifs ich nicht. 1853 wird sie für Oldenburg (90.) als vereinzelter Brutvogel erwähnt, 1876 sind keine Brutplätze mehr bekannt, und um 1888 brütet sie nur noch auf der Barlager Heide (129.). In Ostfriesland (58.), in der Nähe der Ems und in Holland findet sich *L. ridibundus* sehr häufig brütend, aber in Westfalen und im Rheinland brütet sie nicht. — Im August sammeln sich die Lachmöwen an gröfseren Wasserflächen, in unserm Gebiet z. B. seit Bestehen der Geestener Teiche in Geeste, wo sie auch im Frühjahr, bevor sie ihre Brutplätze aufsuchen, verweilen. Abends ziehen sie von dort in den Ochsenbruch. Im Winter trifft man sie nur sehr selten an der Ems, während sie an der Nordsee und an den gröfseren Binnenseen häufig überwintern. Der Ab- und Durchzug ist im allgemeinen in den ersten Septembertagen beendet.

7. ***Larus argentatus*** Brünn. — Silbermöwe.

Von mir selbst sind nur einmal am 26. VIII. 1910 bei bedecktem Himmel sechs junge *L. argentatus* in Geeste beobachtet worden. Die Tiere hielten fest zusammen, waren nicht gerade scheu, aber liefsen auch nicht auf Schufsnähe an sich herankommen. Nach Tegeder wurde diese Möwe bei Gleesen an der Ems geschossen. Obwohl an Ostfrieslands Küsten Brutvogel, dringt diese Art doch nur selten den Emslauf hinauf.

Larus marinus ist im Rgbz. Osnabrück an der Grenze unseres Gebiets geschossen worden.

8. ***Larus canus*** L. — Sturmmöwe.

Bedeutend häufiger als die vorige Art streicht *L. canus*, der Ems folgend, bis in unser Gebiet. Meistens trifft man sie bei uns während oder nach heftigen Stürmen auf der See an. Im Jahre 1910 beobachtete ich die erste Möwe am 17. IX. bei NNW.-Wind und bald klarem, bald regnerischem Wetter in Geeste. Nach heftigen Stürmen an der Küste erschienen dann am 7. X. 10 bei klarem Wetter 10 Sturmmöwen in Geeste. *L. canus* scheint häufiger im Ems- als im Rheinlande aufzutreten.

Larus minutus Pall — Zwergmöwe.

L. minutus wurde nur zweimal in Westfalen, einmal an der Ems bei Warendorf (123.) und vereinzelt in Holland erlegt. Auch am Rhein zeigte sich der Vogel viermal.

Larus fuscus, glaucus und ***leucopterus***

zeigen sich vereinzelt an den Küsten, die beiden ersten Arten sind auch schon auf dem Rhein geschossen worden.

9. ***Rissa tridactyla*** (L.) — Dreizehige Möwe.

Nach heftigen Stürmen trifft man diese Möwe im Winter einzeln und in gröfseren Trupps an, doch erscheint sie selten vor Dezember. Ich erhielt um Weihnachten 1907 ein totes Exemplar, das, in der Ems treibend, von einem Fischer herausgeholt war. In Westfalen wurde sie sehr häufig erlegt.

Xema sabinei (Sab.) — Schwalbenmöwe.

Vereinzelt in Westfalen, Rheinland, Niederlande und Holland erlegt.

10. ***Stercorarius parasiticus*** (L.) — Schmarotzerraubmöwe.

Am 15. IX. 09 fand ich in Geeste die Reste von *St. parasiticus*, aus denen, da Kopf, Handschwingen und das Skelett noch vorhanden waren, man leicht die Art bestimmen konnte. Das Tier war einem Wanderfalken zur Beute gefallen, denn es war an ganz ungedeckter Stelle verzehrt worden, was wohl den Habicht ziemlich ausschliefst, und andere befiederte Feinde kommen nicht in Betracht. In den Nachbargebieten ist sie verschiedentlich erlegt worden. Möllmann (87.) schofs sie 1877 im Herbst in Menslage im Artlande, aus Westfalen, dem Rheinland und Holland sind mehrere Fälle bekannt, doch bleibt sie immerhin selten.

Stercòrarius pomarinus (Tem.) — Mittlere Raubmöwe.

An der westlichen Grenze unseres Gebietes bei Rheine (Westf. Sekt. 1893/94) wurde 1893 ein Exemplar erlegt. An der Küste häufiger als die Schmarotzerraubmöwe, tritt sie im Binnenlande in ungefähr derselben Zahl auf.

St. skua erscheint an der Küste nur ganz vereinzelt, ist einmal in Westfalen (4.) und mehrfach im Rheinland erlegt worden. ***St. cepphus*** tritt ebenfalls sehr selten auf, für Westfalen (129.) ist diese Raubmöwe sicher nachgewiesen.

11. ***Sterna hirundo*** L. — Flufsseeschwalbe.

Diese Art, jetzt noch vereinzelt, nur an manchen Stellen häufiger Brutvogel in unserm Gebiet, wird in wenigen Jahren wohl ganz als Standvogel verschwunden sein. Bei Haselünne war sie früher nach Kreymborg häufiger Brutvogel, jetzt aber nistet sie nach Boediker nur noch einzeln an Heidekölken. Boediker fand in früheren Jahren auf den kleinen Bülten und Teichen im Andruper- und Lagerfeld verschiedentlich Nester. Auf der Hase

trifft man sie häufig fischend. Im Moore bei Schöninghsdorf brütet sie nach einer Mitteilung von Schöningh noch jetzt an manchen Stellen häufig, war früher dort sogar ganz gemeiner Brutvogel. Die Eier wurden gesammelt und gegessen. Seit der Entwässerung der Moore ist der Bestand sehr zurückgegangen. Schöningh sah auch im Juni an den Geestener Teichen sehr viele Flufsseeschwalben, die in langen Reihen auf den Dämmen safsen. Tegeder schreibt mir, das *St. hirundo* auf der Ems bei Gleesen sehr selten geworden sei, während er sie vor 20 Jahren jeden Tag wenigstens 10 mal beobachten konnte. Tegeder fand sie früher auf den Steinbänken (grober Kies) des Mühlenfeldes bei Gleesen brütend und besafs ein Gelege von dort. Wigger erhielt ein Exemplar aus dem Engdener Gebiet, und ein auf der Vechte geschossenes Exemplar besitzt Lichte. Vereinzelt trifft man sie auf den Kanälen fischend, ich erhielt ein im Dortmunder Emskanal tot aufgefundenes Individuum. In jedem Jahre beobachtete ich viele Exemplare der „Meerkrain" auf den Geestener Teichen, wo sie sich aus der weiteren Umgegend versammeln. Der Abzug fällt mit dem der Lachmöven zusammen — in die ersten 8 Tage des Septembers — so sah ich 1910 noch am 4. IX. sehr viele Seeschwalben, dann verschwanden alle in den nächsten Tagen, Überall in den Nachbargebieten sehr zurückgegangen im Bestande oder meistens schon als Brutvogel fehlend.

Sterna cantiaca Gm. — Brandschwalbe, *Sterna macrura* Naum. — Küstenseeschwalbe.

Beide Arten, von denen die erste häufiger, die zweite sehr viel seltener an unseren Küsten brütet, werden vereinzelt wohl durch heftige Stürme ins Binnenland verschlagen, zeigten sich z. B. beide im Münsterlande, dürften vielleicht auch viel mit *St. hirundo* verwechselt werden.

Sterna minuta L. — Zwergseeschwalbe.

An der Küste und vereinzelt im Binnenlande brütend z. B. in der Rheinprovinz, wird deshalb auch häufiger an Binnengewässern angetroffen, wurde von v. Droste an der Ems in Westfalen (123.) beobachtet.

Sterna caspia Pall. — Raubseeschwalbe.

Seltener Brutvogel an der Küste, wurde einmal von Bartels (11.) am Dümmersee erlegt.

Sterna dougalli ist 1886 in Holland in einigen Exemplaren gefangen worden.

Gelochelidon nilotica (Hasselq.) — Lachseeschwalbe.

Dreimal in Westfalen erlegt, zuletzt 1908 bei Ascheberg (Vogelfreund 1908), in Oldenburg (129.) einmal geschossen, selbst an der Küste von Ostfriesland und Holland sehr selten.

12. ***Hydrochelidon nigra*** (L.) — Trauerseeschwalbe.

Ein sehr trauriges Beispiel für das allmähliche, aber sichere Verschwinden einer Spezies ist die Geschichte von *H. nigra*, eines der liebreizendsten Vögel, deren prachtvollem Fluge über dem Wasser der Moortümpel man stundenlang zusehen kann. Wie meine Erkundigungen ergaben, war *H. nigra* in früheren Jahren an allen bewachsenen Tümpeln der Moore und Brüche, die abseits vom Getriebe der Menschen lagen, ein häufiger Brutvogel. So befand sich bei Frensdorf nach Lichte eine gröfsere Kolonie, die aber, wie mir Nordhorner Jäger erzählten, dadurch vernichtet wurde, dafs sich die „Herren" damit vergnügten, sich in der Schiefskunst an den über den Tümpeln streichenden Seeschwalben zu üben. In der Sammlung Lichte steht ein dort geschossenes Exemplar. Boediker schreibt mir: „Früher gab es im Lager-Elter- und Haselünnerfelde, ferner auf dem Kuhlmoor und auf dem Teiche bei Lahre eine ganze Menge Trauerseeschwalben. Ich habe viele Nester gefunden, die nahe bei einander safsen, und es fiel mir die grofse Verschiedenheit hinsichtlich der Färbung der Eier auf, von denen einige fast schwarz gefleckt, andere sehr hell waren. 1909 gab es keine Seeschwalben mehr hier. Doch nistete 1910 ein Paar in der Haselünner Marsch". Nach Bufs brüten Seeschwalben an den bewachsenen Tümpeln und Kuhlen im Moore in der Umgebung von Meppen, und Schöningh nennt sie mir als Brutvogel im Moor bei Schöninghsdorf, doch soll sie dort seltener als *Sterna hirundo* sein. Wigger sah in der Wöste den ganzen Sommer über schwarze Seeschwalben sich herumtreiben, konnte aber ein Nest nicht finden. In Geeste versammeln sich nach der Brutzeit, ebenso wie die Flufsseeschwalben und Lachmöwen auch die Trauerschwalben, und man kann dann tagelang an derselben Stelle eines Teiches die Tierchen in einem ganz kleinen Bezirk wie Wasserfledermäuse immer über den Wasserspiegel huschen sehen. Der Abzug geschieht schon einige Tage früher als der von Lachmöwen und Flufsseeschwalben. Er fällt in die ersten Septembertage. Am 30. VIII. 1910 notierte ich noch *H. nigra* in grofsen Mengen in Geeste, am 4. IX. waren keine mehr zu sehen. Ein am 18. VIII. 1909 in Geeste geschossenes Exemplar besitzt das Provinzial-Museum in Hannover. In den Nachbargebieten Brutvogel, doch sehr an Zahl abnehmend, im Rheinland noch nicht sicher als Brutvogel nachgewiesen.

Hydrochelidon hybrida wurde nach Altum (8.) einmal um 1870 im Münsterlande erlegt, und *H. leucoptera* verirrte sich in mehreren Exemplaren nach Westfalen.

Familie: **Phalacrocoracidae.**

13. *Phalacrocorax carbo* (L.) — Kormoran.

Für unser Gebiet liegen vier Fälle vor, dafs Kormorane geschossen wurden, und zwar sah ich ein Exemplar, das an der Ems bei Lingen erlegt war, bei dem verstorbenen Ausstopfer Möser in Haselünne, es war ein junges Tier, ein zweites Exemplar besitzt Lichte. Das Tier wurde an der Vechte erlegt, und bei Gleesen wurde *Ph. carbo* nach Tegeder zweimal, beidemale im Winter, erbeutet. In Nord- und Südholland befinden sich kleine Kolonien, in allen andern Nachbargebieten wurde er nur vereinzelt erlegt. In der Lüneburger Heide hat er bis 1868 gebrütet (118 und 67.).

Phalacrocorax graculus (L.) — Krähenscharbe.

Dieser seltene Gast wurde achtmal in Holland, zweimal in Westfalen und zweimal im Rheinland erlegt.

Familie: **Sulidae.**

14. *Sula bassana* (L.) — Bafstölpel.

In den 40er Jahren erhielt der verstorbene Ausstopfer Möser in Haselünne ein in der Nähe von Meppen mit einem Stocke erschlagenes Tier, das ermattet im Felde safs. Ferner wurde im Januar 1890 ein Tölpel ins Hahnenmoor verschlagen und dort, wie Möllmann (87.) berichtet, ergriffen. Das Hahnenmoor erstreckt sich zum Teil noch in den Kreis Meppen, und, da Möllmann nicht genau den Ort angibt, ist es möglich, dafs das Tier noch in unserem Gebiet gefangen wurde, sicher aber hat es, ebenso wie ein am 3. VIII. 1892 im Herberger Felde jenseits der Meppener Grenze gefangener und Möllmann überbrachter Bafstöpel, unser Gebiet der Ems und der Hase folgend, überflogen. Den Emslauf hinaufziehend, wobei ebenfalls unser Gebiet durchflogen wurde, sind verschiedentlich Bafstölpel nach Westfalen verirrt und dort erlegt worden, so z. B. gleich jenseits der Lingener Grenze bei Rheine (123.). Alle diese Irrgäste sind sichere Todeskandidaten gewesen, die so ermattet waren, dafs sie erschlagen oder mit der Hand ergriffen werden konnten. Im Rheinland ist unser Vogel erst einmal erschienen 1851.

Familie: **Pelecanidae.**

Pelecanus onocrotalus wurde einmal am 6. VII. 1858 (129.) in Oldenburg erlegt, doch dürfte es sich in diesem, wie in den meisten ab und zu in Jagdzeitungen auftauchenden Fällen um uas der Gefangenschaft entflogene Stücke handeln.

Familie: **Anatidae.**

15. ***Mergus merganser*** L. — Gänsesäger.

In jedem Winter erscheint *M. merganser* ziemlich häufig auf der Ems, während er auf den Moortümpeln seltener und auf den Kanälen nur sehr selten zu finden ist. Ich beobachtete noch spät im April Tiere oft pärchenweise auf der Ems. Nach Boediker erscheint er auch regelmäfsig auf der Hase und deren Überschwemmungsgebiet, ebenso ist er auf der Vechte nicht selten. Erlegte Exemplare sah ich häufig vor Wildhandlungen, ausgestopfte Tiere fand ich in Haselünne, Gleesen und Beversundern. Der Gänsesäger hat einmal in der Nähe von Hannover gebrütet, wo Alte mit Jungen erlegt worden sind, ferner soll *M. merganser* nach v. Zittwitz (in E. v. Homeyer, Ornitholog. Briefe) zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Westfalen gar nicht selten gebrütet haben, jetzt überall nur Wintergast.

16. ***Mergus serrator*** L. — Mittlerer Sänger.

Am seltensten von den drei Sägern erscheint *M. serrator.* Nach Graf M. v. Galen wurde er bei Beversundern auf der Ems erlegt, am 20. II. 08 sah ich ein Exemplar in Lingen vor einer Wildhandlung hängen, und nach Wigger wurde ein Tier am 5. II. 05. in Nordhorn geschossen. Bei Gleesen wurde er nach Tegeder verschiedentlich erlegt. Schöningh hat ihn einmal bei Meppen auf der Ems geschossen. An der Küste tritt *M. serrator* zwar nicht so häufig wie *M. merganser*, aber doch immer in bedeutender Zahl auf, im Binnenlande überall selten.

17. ***Mergus albellus*** L. — Zwergsäger.

Erscheint zwar seltener als *M. merganser*, aber doch ziemlich regelmäfsig, meistens erst im Februar. In manchen kalten Wintern tritt *M. albellus* sehr häufig auf und fast stets in Gesellschaft von Schellenten. So wurden im Februar 1907 sehr viele Zwersäger auf der Ems geschossen, denn man sah sie zusammen mit *Nyroca clangula* vor den Wildläden hängen, wo sie als Enten verkauft wurden, und sie sollen im Gegensatz zu *M. merganser* wohl geniefsbar sein. Nach Graf M. v. Galen wurde *M. albellus* bei Beversundern erlegt. Präparierte Exemplare finden sich in Lingen, ferner in Gleesen und in der Sammlung Lichte. An der Küste sehr selten, Leege schrieb (1905) (58.), dafs er in Juist in den letzten 10 Jahren keine Zwergsäger mehr bekommen habe, auch Präparator Koch in Münster erhielt ihn nur in strengen Wintern.

Erismatura leucocephala wurde 2 mal in Holland erbeutet.

18. ***Somateria mollissima*** (L.) — Eiderente.

Die Eiderente ist im Binnenlande ein sehr seltener Gast, doch konnte ich für unser Gebiet drei Fälle ihres Vorkommens ausfindig machen. Meier schofs ein junges Tier an der Ems bei Leschede, das sich präpariert in seinem Besitz in Grafeld befindet, wo ich es selbst gesehen habe, ferner erlegte Schöningh eine *S. mollissima* in der Nähe von Meppen, die sich präpariert in seinem Besitz befindet, und schliefslich beobachtete Graf M. v. Galen eine Eiderente im Januar 1908 auf der Ems bei Beversundern. An der ostfriesischen und holländischen Küste tritt *S. mollissima* neuerdings vereinzelt als Brutvogel auf, ist dort auch sonst verhältnismäfsig selten und wurde erst sehr selten im Binnenlande, dort nur auf der Ems, so auch an der Grenze unseres Gebietes bei Rheine (123.), und im Rheinland erlegt.

19. ***Oidemia nigra*** (L.) — Trauerente.

Ebenfalls sehr selten im Binnenlande zeigt sich *O. nigra*, die von Schöningh bei Meppen erlegt wurde, und zwei 1893 bei Beversundern geschossene Exemplare befinden sich im Besitze des Grafen Galen. Nach Aussage eines Bauers soll sie im Herbst 1910 bei Schwefingen auf der Ems geschossen sein. Im Winter an der Küste oft sehr häufig. In Westfalen einigemale an der Ems erlegt, ebenso auf Weser und Rhein.

20. ***Oidemia fusca*** (L.) — Samtente.

Oidemia fusca wurde nur einmal nach Tegeder bei Gleesen auf der Ems erlegt. Vereinzelt wurde sie in Westfalen auf der Ems geschossen. An den Küsten erscheint sie viel seltener als *O. nigra*.

21. ***Nyroca clangula*** (L.) — Schellente.

Diese Tauchente erscheint oft in sehr grofsen Schwärmen, wenn sie durch den Frost von der Emsmündung den Flufslauf hinaufgedrängt wird, aber auch auf dem Durchzuge ist sie ein regelmäfsiger Gast, der jedoch dann meistens übersehen wird, weil die Schellenten mehr die Geestener Teiche und die grofsen Moortümpel, z. B. das Bernter Moor, bevorzugen. Im Jahre 1909 erschienen, soweit ich es feststellen konnte, die ersten Schellenten am 18. X. in Geeste. Im Frühjahr 1910 beobachtete ich *N. clangula* im April in Geeste und Bernte in grofsen Scharen, während sich auf der Ems nur selten Tiere zeigten. Die Ems wird erst dann aufgesucht, wenn der Frost die Moorteiche schliefst. 1907 erschienen im kalten Februar ungeheuer viele Schellenten auf der Ems, viele wurden auch geschossen. Präparierte Exemplare finden sich verschiedentlich, so bei Tegeder in Gleesen und beim Grafen Galen in Beversundern. An der Küste sehr grofse Scharen.

22. ***Nyroca fuligula*** (L.) — Reiherente.

Erscheint seltener auf dem Herbstzuge, aber immerhin regelmäfsig, so beobachtete ich 1909 die ersten am 14. X. in Geeste; *N. fuligula* ist dagegen bei kaltem Wetter im Winter stets zahlreich auf der Ems zu finden, war z. B. im Februar 1907 sehr häufig auf dem Flusse, wo damals auch viele Exemplare geschossen wurden. Tegeder erhielt sie nur einmal von Gleesen. Im Frühjahr ziehen scheinbar viel mehr Reiherenten durch als im Herbst, ich beobachtete sie zahlreich im April in Bernte und Geeste. Belegexemplare bestitzt Graf Galen. Van Lechner hat die Reiherente als vereinzelten Brutvogel Hollands nachgewiesen (109.).

23. ***Nyroca marila*** (L.) — Bergente.

Wahrscheinlich erscheint diese Ente nur bei starker Kälte und nicht auf dem Zuge, sondern überwintert an der Küste. Am 9. IV. 1910 glaubte ich in Geeste sechs Bergenten zu erkennen, das wäre der einzige mir bekannte Fall, das *N. marila* auch auf dem Zuge erschienen ist. Im Februar 1907 wurde ein Exemplar auf der Ems erlegt, ferner besitzt Graf Galen eine präparierte Bergente, die bei Beversundern 1897 (?) geschossen wurde. Im Binnenlande auf allen Flüssen sehr selten.

24. ***Nyroca nyroca*** (Güld.) — Moorente.

Obwohl v. Droste (123.) für Westfalen die unbestimmte Angabe macht, dafs *N. nyroca* in den grofsen Mooren des Münsterlandes vereinzelter Brutvogel sei, glaube ich nicht, dafs sie sich bei uns als Brutvogel findet, zumal sie in Westfalen jetzt nicht mehr brütend auftritt, ebenso nicht in Holland und Oldenburg. *N. nyroca* kommt auf dem Zuge nur selten in den genannten Gebieten durch. 1909 setzte der Durchzug in Geeste am 4. X. ein bei SSW. und bald klarem, bald bedecktem Himmel. Ein am 4. X. von mir geschossenes Exemplar schmeckte unangenehm tranig. Ferner beobachtete ich einzelne Exemplare in Geeste am 6. X., 15. X. und vier Stück am 18. X. Auf dem Frühjahrszuge bemerkte ich zwei Moorenten am 9. IV. 1910 bei Westwind in Geeste. Im Gegensatz zu allen andern Tauchenten, die in Geeste stets mitten auf dem Wasser der gröfsten Teiche liegen, hielten sich die Moorenten meistens versteckt im Schutze von Wasserpflanzen. Wigger gibt an, dafs sie in der Wöste erlegt ist. An der Küste sehr seltener Gast.

25. ***Nyroca ferina*** (L.) — Tafelente.

Von dieser Ente könnte man eher annehmen als von *N. nyroca*, dafs sie vereinzelt in unserem Gebiete brütet, denn sie ist in Holland an verschiedenen Stellen als Brutvogel gefunden worden. Auf dem Zuge erscheint *N. ferina* bei uns regelmäfsig,

vielleicht schon im September, sicher aber im Oktober. Schöningh traf oft grofse Flüge im Moor. 1909 sah ich die ersten Durchzügler am 6. X. bei Westwind und bald regnerischem, bald klarem Wetter in ziemlich grofser Zahl in Geeste. Ein von mir am 18. X. aus einem Flug von zwölf Stück geschossenes Exemplar besitzt das Provinz.-Museum zu Hannover. An der ostfriesischen Küste nicht, wie häufig angegeben wird, zahlreich überwinternd sondern nur selten erscheinend (58.), zumal auf den Inseln ungemein selten vorkommend.

Nyroca hyemalis (L.) — Eisente.

Erscheint zwar allwinterlich, bald häufiger, bald weniger, an der ostfriesischen und holländischen Küste, dringt aber trotzdem nicht oder höchstens ganz selten einmal den Emslauf hinauf. Aus Westfalen, sowie aus unserm Gebiet ist kein bestimmt erbeutetes Tier bekannt, auf dem Rheine wurde sie vereinzelt erlegt.

Nyroca rufina (Pall.) — Kolbenente.

Ein bei Hope in Honnover geschossenes Weibchen steht im Prov.-Mus. Soll in Holland (109.) einmal gebrütet haben, ist dort ungefähr neunmal erlegt, aus dem Münsterland sind nur drei Fälle bekannt, im Rheinland ist *N. rufina* erst einmal erlegt worden.

26. *Spatula clypeata* (L.) — Löffelente.

Scheint nur sehr vereinzelter Brutvogel unseres Gebietes zu sein und liebt Brüche mehr als kahle Moore, wo *S. clypeata* auf dem Zuge vorkommt. Im Juli 1908 wurde im Ochsenbruch von einem Hirten ein noch nicht flügges Tier ergriffen und einige Tage bei einem Bauern lebend erhalten, wo sie ein Jäger gleich als „Löpelaante" erkannte. Ich habe darauf im August 1908 eine Familie auf den Geestener Teichen beobachtet, doch dürften es dieselben Enten sein, die im Ochsenbruch gebrütet haben. Nach Altum (8.) hat ferner 1839 die Löffelente bei Schapen in unserm Gebiete gebrütet, wo im Juni sechs Junge gefangen wurden. 1906 erhielt ich eine am 7. IX. auf der Ems geschossene *S. clypeata*. Schöningh schofs eine weibliche Löffelente im Moor. 1909 wurde von Schimmöller eine Löffelente am 1. IX. in Geeste erlegt. Im Herbst zieht die Löffelente regelmäfsig in geringer Zahl durch, Wigger erhielt ein Exemplar aus der „Wöste". Bödiker schrieb mir, dafs er anfangs der achtziger Jahre bei Ausgang des Winters auf einem Teiche in der Haselünner Marsch von einer gröfseren Schar drei Stück erlegt habe. Tegeder schofs im Herbst eine Löffelente, die er aus einer Kieferschonung, weit ab von jedem Wasser hochjagte; das Tier hatte eine Schufsverletzung durch den linken Unterschenkel. Auf dem Frühjahrs-

zuge erscheint *S. clypeata* ebenfalls regelmäfsig. 1910 flogen im Bernter Moor bei Ostwind und sonnigem Wetter 10 Exemplare in Schufsnähe am 6. IV. an mir vorüber. Der grofse Schnabel läfst den Beobachter die fliegenden Löffelenten sofort erkennen. — In den Nachbargebieten nur ganz vereinzelter oder völlig fehlender Brutvogel, in Holland an manchen Stellen häufiger.

27. *Anas boschas* L. — Stockente.

Überall im ganzen Gebiet ist *Anas boschas* noch als häufiger Brutvogel verbreitet, trotzdem ihr Bestand abgenommen hat. An der Ems, Hase, Vechte, in allen Brüchen und Mooren, selbst vereinzelt an den Kanälen findet man ihr Nest, doch handelt es sich häufig um verwilderte Enten oder um Lockenten von den Entenfängen. Die Ententänge waren früher häufiger und sind jetzt noch in Bramhar und in Rühle an der Ems zu finden. Gelege von *A. boschas* findet man schon ungewöhnlich früh, oft schon in der ersten Hälfte des März, was zur Folge hat, dafs an unfreundlichen Apriltagen viele der jungen Entchen aus Mangel an Insekten- und Crustaceennahrung zu Grunde gehen. Wenn die Jungen flügge geworden sind, scharen sich alte und junge Enten zu grofsen Ketten zusammen, die an bestimmten geeigneten Plätzen in oft ungeheuren Schwärmen erscheinen. Der Hauptsammelplatz scheint in unserem Gebiet Geeste mit seinen grofsen Teichanlagen zu sein, ferner findet man an den grofsen Wassertümpeln des Bernter Moores gewaltige Scharen. Im Jahre 1909 verlief der Herbstzug anders wie 1910. 1909 erreichten die Ansammlungen der heimischen Enten in Geeste gegen Mitte August bis zum Ende des Monats ihren Höhepunkt. Täglich kamen aus den benachbarten Sümpfen neue Schwärme, und andere wechselten wieder in die Moore zurück. Nachts war dort das Quaken und Lärmen der lockenden Enten ungeheuer, gegen Morgen zogen viele Enten wieder ab. Allmählich nahmen im September 1909 die gewaltigen Ansammlungen immer mehr ab, und ungefähr um den 25. IX. lagen nur ganz wenige Stockenten auf den Geestener Teichen, von da ab setzte das Erscheinen fremder Enten ein. 1910 bot sich ein wesentlich anderes Bild. Die Abnahme der Enten in Geeste im September ging nicht so schnell von statten wie 1909. Zwar zeigten sich nach meinen und Schimmöllers Beobachtungen, die gewissenhaft mit meteorologischen Angaben notiert wurden, gegen Ende des Monats weniger Stockenten, aber es blieb auch im Oktober eine bedeutend gröfsere Anzahl zurück als 1909, die vielleicht z. T. aus Durchzüglern bestand. Durch Beringungsversuche, die bei *A. boschas* relativ leicht auszuführen sind, müfste man sich Sicherheit darüber verschaffen, wo unsere wegziehenden Enten bleiben. Vielleicht ist folgende Annahme richtig. Ein Teil unserer Enten zieht im September und Oktober von den Sammelplätzen in der Heimat an die Küste, wo sich ja

bekanntlich grofse Ansammlungen bilden, bleibt dort bis zum Eintritt des harten Frostes, worauf die gewaltigen Scharen, wie man leicht beobachten kann, den offenen Flufsläufen folgend ins Binnenland fluten und bei steigender Kälte immer weiter nach Süden vordringen. Andererseits ist es auch möglich, dafs der Teil unserer Stockenten, der wegzieht, gleich nach südlicheren Gegenden aufbricht, und dafs die Ansammlungen von *A. boschas* an der Küste aus den dort wohnenden Enten und aus nördlicher nistenden Vögeln bestehen, die bei Eintritt des Frostes die Flüsse hinauf nach Süden flüchten. Der Frühjahrszug ist im März vollkommen beendet und im April sieht man an den Sammelplätzen wohl gepaarte Stockenten, aber auf dem Zuge in grofsen Ketten nur nordische Tauchenten und Krick-, Knäck-, Spiefs-, Pfeif-, Löffelenten etc.

28. *Anas crecca* L. — Krickente.

Brütet in geringer Zahl im ganzen Gebiete. Boediker nennt sie einen nicht häufigen Brutvogel der Umgebung von Haselünne. Schöningh traf sie häufig brütend im Moor bei Schöningsdorf, 1910 wurden sechs Junge bei Bramhar gefangen. Ich fand 1908 zwei Pärchen brütend auf den Geestener Teichen, sah Enten zur Brutzeit bei Neuenhaus auf der Dinkel, ferner ist sie Brutvogel im Ochsenbruch und im Berntermoor und wohl auch in anderen Mooren. Lengericher Jäger geben an, dafs sie im Bruche bei Lengerich brütet, wo Anfang Juli Tiere geschossen wurden, doch ist eine Verwechslung mit der folgenden Art möglich. *A. crecca* ist im ganzen westlichen Deutschland keineswegs ein häufiger Standvogel und wird viel mit der folgenden Art verwechselt. Auf dem Herbst- und Frühjahrszuge tritt sie in riesiger Zahl auf. Wann der Herbstzug beginnt, läfst sich schwer sagen. Im August zeigen sich schon grofse Scharen, die wie die Stockenten bestimmte Sammelplätze aufsuchen. Auf dem Herbstzuge beobachtete ich *A. crecca* hauptsächlich an den Geestener Teichen, ferner im Bernter Moor. Die im August dort lagernden Krickenten erhielten im September und Oktober immer neuen Zuschub, und an manchen Tagen traf man viele hundert Krickenten dort an. Im gewandten, oft zickzackförmigen, unbestimmten Fluge sausen Ketten von 50—60 oder mehr Tieren bald in ziemlicher Höhe, bald dicht über dem Wasserspiegel mit pfeifendem Flügelschlage auf den versteckliegenden Jäger zu. Ich habe aus solchen Ketten, indem ich aufsprang, wenn sie dicht vor mir waren, worauf die ganze Masse sich staute und schnell seitwärts bog, wohl mit einem Schusse vier Enten erlegt. Die Krickenten sind ungemein schmackhaft. *A. crecca* meidet so viel wie möglich in unserm Gebiete auf dem Zuge die Ems, liebt höchstens stille Buchten und meidet erst recht die Kanäle, die ihr zu belebt sind und deren Ufer nur schlecht den Ab- und Zuflug gestatten. Auf dem Früh-

jahrszuge scheint sie noch häufiger aufzutreten, aber es liegt dies wohl daran, dafs dann in kürzerer Zeit dieselben Massen passieren müssen. Ich beobachtete im April ungezählte Scharen in Geeste und im Bernter Moor. Aus dem Münsterlande waren Altum (8.) 1880 nur zwei sichere Fälle des Brütens bekannt, doch nennt sie Wemer (1906) einen häufigen Brutvogel (123.).

29. *Anas querquedula* L. — Knäckente.

Nur vereinzelter Brutvogel, z. B. in Geeste im Ochsenbruch und bei Plankorth; v. Droste (34 u. 123.) der Einzige, dem wir Näheres über die Zuggewohnheiten dieser Ente in unserer Gegend verdanken, gibt für Ostfriesland und Westfalen an, dafs sie im Herbst nicht Durchzugsvogel sei, wohl aber im Frühjahr. Ich habe jedoch im Herbst, August, September, Oktober, regelmässig *A. querquedula* bald in gröfseren Ketten, bald einzeln beobachtet, auch viele dieser Enten geschossen und glaube, dafs es sich nicht nur um heimische Tiere gehandelt hat. Über den Zug gilt dasselbe wie von den Krickenten, nur treten sie längst nicht so häufig und in so grofsen Ketten auf wie diese. Belegexemplare finden sich in Plankorth und im Besitz von Hennemann in Laggenbeck (gesch. am 6. IV. 1910).

30. *Anas acuta* L. — Spiefsente.

A. acuta ist vereinzelter Brutvogel unseres Gebietes, war früher häufiger. Schöningh traf sie brütend im Ochsenbruch und erhielt von dort Eier und ein noch nicht flügges junges Tier. Ein im Moor lebend gefangener Spiefsentenvogel kreuzte sich mit wildfarbener Zwergente und erzeugte mit dieser einen sehr fruchtbaren Erpel, der unter andern mit einer Stockente gepaart einen Stockenten ähnlichen Vogel ergab. Ferner wollte man *A. acuta* einmal im Sommer bei Plankorth beobachtet haben. In den Nachbargebieten ist sie zweimal an der Grenze unseres Bezirks brütend angetroffen worden und zwar 1839 nach Altum (8.) bei Bevergern in Westfalen und nach einer mündlichen Mitteilung von Möllmann einmal im Artlande, von wo dieser ein noch nicht flügges Tier erhielt. *A. acuta* brütet ferner ganz vereinzelt in der Lüneburger Heide, in Oldenburg und in Holland. Auf dem Durchzuge im Herbst, selten schon im September, meistens erst Mitte Oktober, trifft man sie regelmäfsig, doch nicht in zu grofser Zahl. Die Spiefsente sucht ebenfalls die Geestener Teiche auf und liebt sehr die gröfseren Moortümpel. Auf der Ems erscheint sie auch auf dem Zuge, besonders aber im Winter bei Frost, dort beobachtete ich sie im Februar 1907 in gröfseren Ketten. Der Frühjahrszug, hauptsächlich der April, bringt uns wiederum viele dieser schönen Enten, man kann sie dann täglich, bald einzeln, bald in Ketten in Geeste und im Bernter Moor antreffen. Belegexemplare befinden sich in Plankorth, Haselünne etc.

31. *Anas penelope* L. — Pfeifente.

Wie Altum (8.) berichtet, wurde am 26. VI. 1830 eine alte Pfeifente mit sechs noch nicht flüggen Jungen bei Spelle im Kreise Lingen auf dem Speller Brok erlegt, und Bolsmann schrieb: „Nistet schon im Moore bei Spelle“ (12.). In neuerer Zeit habe ich keine Brutplätze für unser Gebiet mehr finden können. Aus dem Nachbargebiete gibt Löns (62.) zwei Brutplätze für die Lüneburger Heide an, und aus Holland sind ebenfalls einige Brutplätze bekannt, sonst ist sie nirgends brütend gefunden wurden. Auf dem Herbstzuge zeigt sich *A. penelope* ungemein häufig, besonders in der zweiten Hälfte des Oktobers und im November. 1909 schofs Botschen in Geeste aus einer gröfseren Kette schon am 14. IX. bei schwachem Westwind und bedecktem Himmel ein Individuum im Übergangskleide, dafs sich jetzt im Hannoverschen Prov.-Museum befindet. Dann zeigten sich die nächsten Pfeifenten erst am 27. IX., wo ich ein Tier erlegte, von da ab begann der eigentliche Durchzug. Schöningh traf sie sehr häufig im Moor und an der Ems. Im Winter stellt sie sich bald mehr bald weniger häufig auf der Ems ein, wo sie Graf M. v. Galen verschiedentlich erlegt hat, dieser besitzt auch ein Belegexemplar. Der Frühjahrszug geht im März und April vor sich, so notierte ich am 11. IV. 1910 bei SSW. und klarem Wetter zwanzig, in Geeste aus nächster Nähe beobachtete Pfeifenten und hörte in der Nacht vom 14. zum 15. über Lingen durchziehende Enten.

32. *Anas strepera* L. — Schnatterente.

A. strepera hat einmal 1892 bei Elze (67.) in Hannover gebrütet und ist sparsamer Brutvogel in den Niederlanden, bei uns nur ganz vereinzelter Durchzügler und Wintergast. Ich erhielt am 7. II. eine Schnatterente und am 10. II. 07 zusammen mit einem kleinen Säger ein Exemplar, ferner schofs Schimmöller in Geeste am 28. IX. eine *A. strepera*, und nach Graf M. v. Galen wurde sie bei Beversundern auf der Ems erlegt. In den Nachbargebieten meistens fehlender oder sehr seltener Durchzügler.

Anas discors und ***A. formosa*** wurden einmal in Holland erlegt.

Tadorna tadorna (L.) — Brandente.

Zwei Exemplare sollen zwischen Beversundern und Wachendorf auf der Ems gesehen und vergeblich beschossen worden sein, doch möchte ich den Fall nicht als beweiskräftig für ihr Vorkommen in unserm Gebiet gelten lassen. Aufserdem wurden Tiere geschossen, die aber, wie Schöningh mir mitteilte, ihm aus der Gefangenschaft entflohen waren. Vereinzelt wurde sie in Westfalen auf der Ems erlegt. Nach Löns (81.) hat sie in Hannover auch im Binnenlande gebrütet, darunter einmal in der Nähe der Ems bei Oldersum.

33. *Anser anser* (L.) — Graugans.

Über das Erscheinen der Graugans in West-Deutschland, d. h. über die Häufigkeit des Auftretens und über ihre Zuggewohnheiten, herrschen in der ornithologischen Literatur viele Widersprüche. Wie die Zugserscheinung bei uns verläuft, darüber bin ich mir noch nicht ganz klar, wenigstens vermochte ich nicht festzustellen, ob sich noch im Winter bei uns Graugänse zeigen, wie dies für Oldenburg und einige andere Gebiete angegeben wird. Ich bezweifle dies nämlich sehr und glaube, dafs die Graugans nur im Herbst — September - Oktober — und im Frühjahr durchzuziehen pflegt. Auch scheint mir die Angabe des Oldenburger Faunisten (129.) deshalb zweifelhaft, weil er angibt, es überwintern grofse Flüge. Die Graugans erscheint in unserm Gebiet alljährlich und regelmäfsig, aber sie ist keineswegs sehr häufig, wenn ich auch wiederum Kochs Angabe für Westfalen, dafs sie sehr selten ist, nicht gut heifsen kann. 1909 erschien die erste Graugans, ein einzelnes Tier, am 14. IX. bei bedecktem Himmel und ganz schwachem Nordwind in Geeste. 1910 trafen die beiden ersten Graugänse in Geeste am 12. IX. bei bedecktem Himmel und Westwind ein. Am 14. IX. wurden fünfzehn Gänse dort beobachtet, doch habe ich diese nicht selbst gesehen oder ihre unverkennbare Stimme gehört, es dürften wohl die ersten Saatgänse gewesen sein. Im allgemeinen erschienen im Herbst 1910 ziemlich viele Graugänse. Am 7. X. 10. wurden zwei Tiere in Geeste geschossen. Schöningh besitzt ein im Moor geflügeltes Exemplar lebend. Graf Galen hat sie bei Beversundern erlegt. In Holland bestand seit 1819 bis vor wenigen Jahren eine kleine Kolonie von Graugänsen (110.).

34. *Anser fabalis* (Lath.) — Saatgans.

Von dieser Art erscheinen bei uns ungeheure Scharen, die z. T. durchziehen, z. T. überwintern. Der Herbstdurchzug beginnt bald Mitte September, bald erst im Oktober und steigert sich bis zum Dezember, dann kann man sich von der Grofsartigkeit der Züge kaum einen Begriff machen. Unter diesen ungeheuren Scharen werden sich wahrscheinlich viele *A. f. arvensis* befinden, die aber übersehen und für *A. fabalis* gehalten werden. *A. f. arvensis* ist nämlich in Holland die am häufigsten erscheinende Form, wurde aber in den andern Nachbargebieten bis jetzt noch nicht gefunden.

35. *Anser albifrons* (Scop.) — Bläfsgans.

Wahrscheinlich eine häufigere Erscheinung, die meistens übersehen wird. Im Herbst 1908 wurden in der Umgebung von Lingen drei Exemplare geschossen, die ich selbst bestimmt habe. Am 11. X. 09 trieb sich in Geeste ein einzelnes Tier herum, das sich aber stets von vierzehn zu gleicher Zeit anwesenden Saat-

gänsen gesondert hielt. Schöningh erhielt von Bramhar ein leicht geflügeltes Exemplar und besitzt noch jetzt ein bei Schöningsdorf geflügeltes Tier lebend. Koch (123.) erhielt sie aus Westfalen häufiger als *A. anser.* Weiter im Binnenlande immer seltener.

Anser erythropus (L.) — Zwerggans.

Wurde zweimal in Westfalen, einmal nach le Roi in Ostfriesland bei Ogenbargen (106.) und sehr selten in Holland erlegt. *Anser brachyrhynchus* wurde 1884 in grofsen Zügen in Oldenburg (134.) beobachtet, erscheint sonst nur in geringer Zahl im Winter in Ostfriesland, *A. hyperboreus* wurde in den Niederlanden beobachtet.

36. ***Branta bernicla*** (L.) — Ringelgans.

Branta bernicla ist ein echter Küstenvogel, der an der Nordsee zu tausenden erscheint, und nur sehr grimme Kälte vermag einzelne Schwärme weiter ins Binnenland zu verdrängen. In kalten Wintern trifft man bei uns ab und zu kleinere und gröfsere Gesellschaften. Graf Galen besitzt ein Ende Dezember 1906 aus einen gröfseren Flug herausgeschossenes Exemplar, das bei Beversundern erlegt wurde. Schöningh schofs *B. bernicla* an der Ems in der Nähe von Meppen, ein anderes Tier wurde am Süd-Nordkanal lebend gefangen.

Branta leucopsis (Bchst.) — Nonnengans.

Erscheint an der Ost- und Westfriesischen Nordseeküste in kleineren Trupps, wurde einmal in Westfalen nach Landois (54.) 1877 bei Rheine und sehr selten im Rheinland erlegt.

Branta ruficollis ist verschiedentlich in den Niederlanden erbeutet worden.

37. ***Cygnus olor*** (Gm.) — Höckerschwan.

In allen Fällen, wo *C. olor* in Westdeutschland erlegt wird, mufs man bei der Einschätzung und Beurteilung ungemein vorsichtig sein. In unserem Gebiet wurden verschiedentlich Schwäne geschossen, von einigen konnte ich sogar die genaue Heimat, d. h. den Besitzer feststellen. Nur ein einziger Fall scheint mir beachtenswert, denn in diesem Fall hat es sich höchst wahrscheinlich um einen wirklichen Höckerschwan gehandelt. Das Tier steht in der Sammlung Lichte, ist ein junges Exemplar und wurde aus einer gröfseren Schar, die sich auf den Vechtewiesen niedergelassen hatte, von Lichte herausgeschossen. Der Höckerschwan erscheint in geringer Zahl im Winter in Holland, er fehlt in den anderen Gebieten oder kommt nur vereinzelt vor.

38. *Cygnus cygnus* (L.) — Singschwan.

Im Frühjahr 1910 stellte sich Anfang April ein Pärchen Singschwäne auf den Geestener Karpfenteichen ein, und es schien ihm dort so wohl zu gefallen, dafs ich die starke Hoffnung hatte, die Tiere würden hier zur Fortpflanzung schreiten. Die Schwäne waren nicht besonders scheu, flogen aufgejagt nur von einem Teich zum andern und benahmen sich nach einigen Tagen, als wenn sie ganz zu Hause wären. Leider wurden aber beide Tiere die Beute einiger voreiliger Jäger, und meine Hoffnung, hier die bei weitem westlichste und südlichste Brutstätte des schönen Vogels feststellen zu können, so zu nichte. Im Jahre 1905 hielt sich nach Schimmöller ein Schwanenpärchen den ganzen Sommer über in Geeste auf, schritt aber nicht zur Fortpflanzung und verschwand im August wieder. Jedoch bin ich im Zweifel, ob es wirklich Singschwäne und vielleicht nicht etwa Höckerschwäne gewesen waren. Im Winter pflegen auch regelmäfsig in Geeste einige Singschwäne für einige Zeit feste Gäste zu sein, so hielten sich nach Schimmöller dort 1909/10 im Winter 6 Wochen lang 6 Schwäne auf. *C. musicus* ist im Herbst, Winter und auf dem Frühjahrszuge in unserem Gebiet eine regelmäfsige, beinahe häufige Erscheinung. Nach Bödiker und Kreymborg erscheinen die Schwäne allwinterlich bei Haselünne, wo sich verschiedene ausgestopfte Exemplare in Privatbesitz befinden, und wo ein Tier, wie ich mich überzeugte, in der Klostersammlung steht. Ein Singschwan wurde ermattet im Elterfelde gefunden. An der Vechte erscheint er ebenfalls regelmäfsig, ein bei Frenswegen geschossenes Exemplar steht in der Sammlung Lichte. An der Ems beobachtete ich ihn verschiedentlich, ebenso Graf M. v. Galen. Bei Gleesen wurden 1897 (?) 5 Exemplare nach Tegeder geschossen. In der Wöste überwintert er auch sehr gern. Wigger erhielt ein Exemplar von dort.

39. *Cygnus bewicki* Yarr. — Zwergschwan.

Diese hochnordische Art erscheint vielleicht häufiger, wird aber stets übersehen oder für *musicus* gehalten. Am 25. II. 08 wurde mir ein Zwergschwan von einem Bauer zum Kauf angeboten, den ich aber leider damals ablehnte, da ich nicht sammelte. Das Tier war an einem Bache in der Nähe der Ems geschossen worden. Weitere Fälle sind mir für unser Gebiet nicht bekannt. Der Zwergschwan erscheint in allen Nachbargebieten nur vereinzelt, wurde auch einmal jenseits der Grenze unseres Gebietes bei Rheine (123.) erlegt.

Familie: **Charadriidae.**

40. *Haematopus ostralegus* L. — Austernfischer.

Nach Wigger wurde er 1883 bei Freren erlegt, aufserdem erhielt Wigger ein Exemplar aus der Nachbarschaft der Wöste.

Schöningh schofs vor Jahren ein altes Tier auf der Meppener Kuhweide. In der Sammlung des Meppener Gymnasiums steht ein Exemplar ohne Fundortangabe. An der Küste überall Brutvogel, im Binnenlande aber nur sehr seltener Gast.

Arenaria interpres (L.) — Steinwälzer.

Ich glaubte, ihn einmal im September 1909 in Geeste zu sehen. Obwohl ich das Tier lange verfolgte, konnte ich es nicht erlegen, da es immer zu früh hochflog. In Westfalen erst zweimal erlegt, überhaupt im Binnenlande sehr selten, auch an der Küste auf dem Durchzuge ziemlich selten geworden.

Cursorius gallicus wurde einmal in Westfalen und dreimal in Holland nachgewiesen, ***Glareola fusca*** wurde 2 oder 3 mal in Westfalen erbeutet und soll dort aufserdem gesehen worden sein (8.), ist 2 mal in Holland geschossen worden.

Squatarola squatarola (L.) — Kiebitzregenpfeifer.

An der Küste regelmäfsiger Durchzügler, im Binnenlande sehr selten. Wigger erhielt ihn aus der Nachbarschaft unseres Gebietes, aufserdem wurde er noch vereinzelt in Westfalen erlegt.

41. ***Charadrius apricarius*** L. — Goldregenpfeifer.

Wiederum ein trauriger Zeuge für den Einflufs des Menschen auf die Fauna ist *Ch. apricarius*, der in früheren Jahren ein weit verbreiteter Brutvogel der Nordwestdeutschen grofsen Hochmoore und ausgedehnten Heiden war, jetzt aber in den allermeisten Gegenden, besonders im Binnenlande, schon völlig ausgestorben ist oder nur noch sehr selten auftritt. Am trefflichsten läfst sich seine Geschichte in dem benachbarten Westfalen verfolgen, v. Droste (123.) nennt ihn einen „einst nicht seltenen Brutvogel auf den ausgedehnten Heiden der Ebene". Altum gibt 1863 (8.) nur das Emsdetter Moor als Brutplatz an, schreibt aber 1880 in seiner Forstzoologie, dafs 1859 der Goldregenpfeifer zuletzt mit Sicherheit in Westfalen gebrütet hat. In den siebziger Jahren wurde er nach König brütend bei Burgsteinfurt gefunden. 1886 nennt Landois (54.) als Brutstätte die Heiden um Wettringen, 1906 kennt ihn Wigger (123.) als Brutvogel zwischen Nienborg und Epe. In Oldenburg ist er Wiepken als Brutvogel der Hochmoore bekannt. In Holland brütet er vereinzelt in Nordbrabant und Friesland, früher auch in Gelderland.

In unserem Gebiet ist er noch an verschiedenen Stellen Brutvogel, wahrscheinlich auch im anschliefsenden Hümmling und im Bourtanger Moor. Schöningh fand ihn verschiedentlich brütend in den Hochmooren um Schöninghsdorf. Boediker schrieb mir: „*Charadrius apricarus* bewohnt die Heidefelder in der Umgegend von Haselünne dort, wo Kolke, Wassertümpel und Teiche sind,

fand einmal auf einem Inselchen inmitten eines Kolkes ein Nest, dessen Eier ganz verschieden gefärbt waren." Bodemann nennt ihn 1886 (46, 1888) Brutvogel bei Haselünne. Wigger traf ihn als Brutvogel in der Wöste an, und auch Imming fand dort verschiedentlich sein Nest. Im August 1910 zeigte mir ein alter Schäfer im Bernter Moor den Platz, wo in diesem Jahre ein Nest der „lütten Tüte" oder „lütten Regentüte", wie *Ch. apricarius* dort im Gegensatz zum „Groten Tütwelp" genannt wird, gestanden hatte. Ich habe ihn in den letzten Jahren nur recht selten auf dem Zuge beobachtet. Er zieht zwar hauptsächlich in grofsen Schwärmen an der Küste entlang, aber dennoch kam er in früheren Jahren, wie mir allgemein versichert wurde, oft sehr zahlreich auf dem Durchzuge vor, und ich erinnere mich, dafs im Herbst 1906 die „Tüten" häufig vor den Wildläden hingen. Kreymborg beobachtete Ostern 1907 Goldregenpfeifer in Gesellschaft des Brachvogels auf den an die Listruper Reiherkolonie angrenzenden feuchten Wiesen.

Charadrius dominicus fulvus wurde 7 mal in den Niederlanden (Friesland) erlegt.

42. ***Charadrius morinellus*** L. — Mornellregenpfeifer.

In früheren Jahren mufs der Mornellregenpfeifer oder die Steintüte, wie sie hier genannt wird, eine ziemlich regelmäfsige Erscheinung auf dem Herbstzuge gewesen sein, denn er wurde nach Berichten älterer Jäger verschiedentlich geschossen. In den letzten Jahren aber ist er recht selten geworden, Wigger erhielt ein Exemplar im April 1908 aus der Wöste. In den Nachbargebieten wurde er ebenfalls recht selten beobachtet.

43. ***Charadrius dubius*** Scop. — Flufsregenpfeifer.

Einer der seltensten Brutvögel unseres Gebietes, dessen Bestand früher gröfser gewesen ist. 1907 erhielt ich ein Ei von *Ch. dubius* das von einem Schüler gefunden worden war. Tegeder beobachtet ihn einmal zur Brutzeit im Juni unterhalb Hanekenfähr, suchte aber vergebens auf den Sandbänken nach dem Neste. An der Hase habe ich ihn im Juli gesehen, wahrscheinlich brütet er dort auch noch ganz vereinzelt, denn Bodemann nennt ihn 1886 (46, 1888) als Brutvogel bei Haselünne. Auf dem Zuge erscheint er regelmäfsig, aber selten an der Ems, Hase, Vechte.

Charadrius hiaticula L. — Sandregenpfeifer.

Noch nicht sicher bei uns nachgewiesen, aber wahrscheinlich vereinzelt erscheinend, da er noch oberhalb unseres Gebietes an der Ems nachgewiesen wurde. Am Rhein erscheint er regelmäfsig. Altum (8.) erhielt sogar am 17. IV. 1868 ein sicheres Gelege von Bevergern im Münsterlande.

Charadarius alexandrinus ist echter Küstenvogel, brütet häufig an der deutschen und niederländischen Küste.

44. *Vanellus vanellus* (L.) — Kiebitz.

Eine der schönsten Zierden unserer Moore, Heiden, Brüche und ausgedehnten Weiden ist unstreitig *V. vanellus*, wenn er zur Brutzeit mit wuchtigem Flügelschlage den Besucher unter lautem gezogenem „iibit" umgaukelt, wobei er sich im Fluge überstürzt und die tollsten Flugstücke ausführt. Der Bestand des Kiebitzes ist, trotzdem er noch jetzt überall häufig ist, nach vielen Aussagen zurückgegangen, aber hoffentlich steigert er sich wieder, seitdem das Eiersuchen nur den Jagdberechtigten erlaubt ist. Zwar ist das allgemeine Eiersuchen meiner Ansicht nach nicht der alleinige Grund seines Rückganges gewesen; am schlimmsten haben ihm, wie ich selbst mich überzeugt habe, die im Moore revidierenden Krähen zugesetzt, denn wenn das Eiersuchen am 15. IV. vorüber war, konnte das Nachgelege ihn vor der Ausrottung durch Menschen schützen, vor den Krähen aber ist auch dieses nicht sicher. Der Kiebitz ist ziemlich anpassungsfähig und rettet sich nach der Meliorierung der Moore und Heiden auf das Weide-, zum Teil auf das Ackerland. Seine verschiedenen Brutplätze in unserem Gebiete aufzuzählen würde zu weitläufig sein, am häufigsten ist er bei Wietmarschen, ferner sehr gemein bei Bramhar, in der Wöste und an vielen anderen Orten.

Der Herbstzug von *V. vanellus* ist eine der Zugerscheinungen, die sich am besten und sichersten kontrollieren lassen. In den Geestener Teichen gibt es keine Vogelart, die in so ungeheuerer Menge durchzuziehen pflegt wie *V. vanellus*. Seit der Gründung der Teichanlagen hat sich die Menge der dort im Herbst erscheinenden Vögel nach Schimmöllers und meinen Beobachtungen jährlich gesteigert, und 1910 war die Masse der Durchzügler wirklich staunenerregend, denn an den Hauptzugtagen schrieen und flogen dort viele hunderte durcheinander, safsen in langen Reihen an den Wasserrändern oder stiefsen gemeinsam auf plumpe Rohrweihen und vorüberfliegende Krähen. Nach der Brutzeit sammeln sich allmählich die Kiebitze aus einem gröfseren Gebiete an einem bestimmten geeigneten Platze, und man kann im August oft vergebens die alten Brutplätze durchwandern, kein Kiebitz ist zu sehen, denn die Tiere liegen oft zu vielen hunderten an den Versammlungsplätzen. In unserem Gebiet ist ein solcher Platz die Geestener Teichanlage. 1909 war die Art und Weise der ganzen Zugerscheinung anders wie 1910. Nachdem ich 1909 am 18. X. meine Beobachtungen in Geeste abgeschlossen hatte, verarbeitete ich sie sogleich zu folgendem Resultat.

Die meisten Kiebitze der Gegend hatten sich im August an den Geestener Teichen und in dem daran grenzenden Ochsenbruch eingefunden und zwar, wie auch Schimmöller versicherte, 1909 in ganz besonders grofser Anzahl. Nachts blieben sie

entweder in Geeste, wo sie dann in manchen Nächten die ganze Nacht über munter schwärmten und schrieen oder zogen in den benachbarten Ochsenbruch. Anfang September lösten sich die grofsen Schwärme allmählich auf und zogen in kleineren und gröfseren Abteilungen in SW.- oder SSW.-Richtung ab, oft kehrten diese Abteilungen nach einigen Stunden wieder um, auch sah man täglich neue Schwärme hinzukommen, die meistens auf dem Geestener Sammelplatz einfielen. Um den 15. September begann eine merkliche Abnahme der Kiebitze, die bis zum 26. September von Tag zu Tag sich steigerte. Schimmöller, der täglich das ganze Gebiet abschritt, hat mir meine Beobachtungen ergänzt, und es zeigte sich, dafs die Abnahme ganz allmählich bis zum 26. vor sich ging. Am Morgen des 27. September waren plötzlich wieder riesige Scharen dort, die wahrscheinlich in der Nacht angekommen waren. In der Zeit vom 15.—26. September habe ich die weitere Umgebung von Lingen nach allen Seiten durchstreift und die Kiebitze immer in einem Verhältnis angetroffen, dafs dem jeweiligen Verhältnis der Kiebitze in Geeste entsprach. Der Kulminationspunkt des Durchzugs fand nach Schimmöller am 2. Oktober statt und die grofse Menge der Kiebitze hielt nach meinen eigenen Beobachtungen, freilich in immer geringer werdendem Mafse, sich bis zum 8. Vom 8. bis zum 18. wechselte die Stärke des Zuges sehr, bald waren es mehr, bald weniger, oder sehr wenige Tiere. Ich habe die feste Überzeugung bekommen und werde darin bestärkt durch Beobachtung aus früheren Jahren, die leider nicht so streng durchgeführt waren, dafs die Kiebitze dieser Gegend, ebenso wie die Bekassinen, abziehen, bevor die nordischen Gäste angekommen, und dafs sogar, wie das wenigstens 1909 sehr deutlich war, ein Zwischenraum zwischen dem Abzug der Tiere aus dortiger Gegend und dem Zuzug nordischer Wanderer liegt.

Ein nach Alter und Geschlecht getrennter Zug findet bei den Kiebitzen nicht statt. Von der Witterung sind sie bedeutend abhängiger als z. B. die Enten, aber wiederum längst nicht so abhängig wie Bekassinen, die meisten Raubvögel und viele Kleinvögel. Am 15. X. herrschte bei klarem Wetter heftiger Wind, beinahe Sturm, an diesem Tage waren z. B. gar keine Kiebitze und Bekassinen, wohl aber viele Enten in Geeste zu sehen. Die Kiebitze haben die Gegend mit den heftigen Winden ebenso wie die Bekassienen auf dem Zuge gemieden. Anders liegt die Sache, wenn, wie am 30. VII., heftiger Westwind in Geeste herrschte, dann weichen die Kiebitze, die sich dort versammelt haben und noch nicht auf dem Zuge sind, sondern aus Tieren der betreffenden Gegend bestehen, dem Winde nicht aus. Dies ist ein grofser Unterschied zwischen Tieren, die eine bestimmte Gegend bewohnen und zwischen Tieren, die diese Gegend auf dem Zuge durchreisen und spricht stark für meine Ansicht, dafs bis zum 15. September in Geeste heimische Kiebitze und von da an fremde Wanderer anzutreffen waren.

1910 hatten sich Ende August noch bedeutend gröfsere Scharen in Geeste eingefunden. In der ersten Septemberhälfte waren dort stets sehr viele Kiebitze zu finden, und ihre Zahl nahm zwar etwas ab, aber es entstand nicht ein so scharfer Zwischenraum wie in der zweiten Septemberhälfte 1909, sondern es war ein allmählicher Übergang zwischen dem Abzug der heimischen und dem Durchzug weiter nördlich wohnender Kiebitze. Mit schwachen südwestlichen Winden steigerte sich der Zug vom 27. IX., erreichte am 30. IX. und 1. X. bei schönstem Wetter und Windstille seinen Höhepunkt. Als dann am 3. und 4. X. bei bedecktem Himmel sturmartiger Südwestwind einsetzte, sank die Zahl von ungefähr 600 Kiebitzen auf 100—120. In der folgenden Zeit stieg sie wieder bei günstigem Wetter.

Im Frühjahr traf ich oft noch in der ersten Aprilhälfte, wenn unsere Kiebitze schon lange brüteten, kleine Schwärme von Durchzüglern an.

Oedicnemus oedicnemus (L.) — Triel.

Trotzdem der Triel vereinzelter Brutvogel in Holland ist, und obwohl zwei Brutplätze (1876) in Oldenburg (129.) bekannt sind, und er früher in Westfalen (130.) nahe der Grenze unseres Gebietes genistet haben soll, ist er doch bei uns weder brütend noch auf dem Zuge angetroffen worden. In Westfalen wurde er verschiedentlich erlegt, auch an der Grenze unseres Gebietes bei Rheine (123.).

Familie: **Scolopacidae.**

45. *Recurvirostra avosetta* (L.) — Säbelschnabel.

Bödiker teilte mir aus Haselünne unter anderem folgendes brieflich mit: „Vor ca. 40 Jahren bemerkte man in der städtischen Weide, die von der Hase durchflossen wird, eigenartige gröfsere Vögel, welche keinen möwenartigen Flug hatten, sondern mehr gleichmäfsig die Hase entlang flogen. Man nannte diese Vögel hier wohl „Meerelstern", und ich besitze heute noch ein Ei von ihnen, das eine gelbliche Grundfarbe und schwarze Flecken hat, stumpf, birnförmig ist und im Verhältnis zu dem Vogel recht grofs erscheint. Das Nest safs an der Hase auf einem Heiderücken." Auf diese Mitteilung hin bat ich, mir das Ei zur Ansicht zu senden. Leider kam es hier zerdrückt an; aber ich glaubte im Berliner Zool. Museum feststellen zu können, dafs das Ei entweder von *Himantopus himantopus* oder von *Recurvirostra avosetta* stammen müsse, da wegen der eigenartigen Zeichnung und Färbung kaum ein anderer Vogel in Betracht kommen kann. Die Trümmer des Eies, die noch in meinem Besitz sind, gleichen meiner Ansicht nach am meisten *Recurvirostra*-eiern, und weil *Himantopus* Brutvogel von Südeuropa, Mittel- und Südasien und Afrika ist und nur zweimal in Belgien 1907 brütend

gefunden wurde (Science et Nature 1907, p. 47), dürfte er wohl überhaupt nicht in Betracht kommen. Es kann sich also in diesem Fall wohl nur um das Nisten von *R. avosetta* handeln. Dieser Vogel ist aber bekanntlich ein seltener Brutvogel unserer Küsten, der sich streng an die Wasserkante hält und, soviel mir bekannt ist, noch nie weiter im Binnenlande gebrütet hat. Sicherlich aber dürfte sein Brüten bei Haselünne, ungefähr 100 Kilometer von der Küste, das bei weitem tiefste im Binnenland sein, das bis jetzt festgestellt worden ist. Bödiker schrieb mir zwar, dafs es sich seines Erinnerns nach, der Fall liege zwar 40 Jahre zurück, weder um *Himantopus* noch um *Recurvirostra* handeln könnte, weil die Tiere nicht langbeinig gewesen seien; aber trotzdem möchte ich es doch wegen der eigenartigen Eifärbung und Zeichnung für leicht möglich halten, dafs es sich um *R. avosetta* gehandelt hat. An der ostfriesischen Küste ist der Säbler schon seit Jahren als Brutvogel verschwunden und ist auf dem Zuge eine ungemein seltene Erscheinung, in Holland brütet er noch auf Texel, Hoek van Holland und in Nordholland. Auf dem Zuge erscheint er auch ab und zu in unserm Gebiet. Schöningh schofs ein Tier, das er präparieren liefs, auf der Meppener Kuhweide; ein anderes Exemplar, doch ohne Fundortangabe, besitzt das Meppener Gymnasium. Auf dem Durchzuge in den Nachbargebieten nur höchst selten, z. T. fehlend.

Himantopus himantopus (L.) — Stelzenläufer.

Sehr seltener Irrgast, der viermal in Holland, ferner einmal bei Seppenrade (123.) im Münsterlande nachgewiesen wurde. Möllmann (87.) beobachtete im Mai 1885 ein Pärchen Stelzenläufer in Herbergerfelde, das unweit der Meppener Grenze im Artlande liegt.

Phalaropus fulicarius (L.) — Plattschnäbliger Wassertreter.

Dieser an den Nordseegestaden sehr seltene Wasserläufer — das Hann. Prov.-Museum besitzt ein Exemplar aus Juist vom 7. X. 1910 — soll in Westfalen verschiedentlich auf der Ems geschossen sein, doch weist le Roi (104.) mit Recht darauf hin, dafs es sich wahrscheinlich um ***Ph. lobatus*** handele, der regelmäfsig im Herbst vereinzelt an der Küste erscheint und ab und zu im Binnenlande erlegt wird.

Calidris arenaria (L.) — Sanderling.

Von Oktober bis April an den ostfriesischen und niederländischen Küsten gemein. Im Binnenlande, wenigstens im Emsgebiet, sehr selten, nur in Westfalen nachgewiesen; am Rhein unregelmäfsig erscheinender Zugvogel.

Limicola platyrincha (Tem.) — Sumpfläufer.

In der „Ornith. Monatsschr. 1910, V“ veröffentlichte ich drei Fälle des Vorkommens von *L. platyrincha* in der Prov. Hannover, doch da sich mir hinterher Bedenken einstellten, liefs ich mir die drei Belegexemplare nach Berlin kommen und stellte dort im Zoolog. Museum fest, dafs es sich in keinem Falle um *L. platyrincha* handele, sondern dafs zwei Tiere der Spezies *Tringa alpina schinzi* und ein Tier der Spezies *Tringa alpina* angehöre. Nach v. Droste (34.) wurde ein Tier auf Borkum erlegt, das Belegexemplar ging verloren. In Holland ist die Art zweimal erbeutet worden.

46. *Tringa alpina schinzi* Brehm — Kleiner Alpenstrandläufer.

Vor Jahren wird wohl in allen feuchten Mooren des nordwestlichen Deutschlands *Tringa alpina schinzi* ein gar nicht seltener Brutvogel gewesen sein, jetzt sind nur noch spärliche Reste von diesem ehemals weit verbreiteten Vogel, der den meisten Ornithologen wohl nur als Brutvogel der Küste bekannt ist, im Binnenlande zu finden. In unserm Gebiet, ferner im benachbarten Artlande, im wenig bewohnten Hümmling und in den wasserreichen Mooren der unteren Emslande wird er wohl noch an manchen Stellen Brutvogel sein. Wer den Alpenstrandläufer bei uns beim Brutgeschäft belauschen will, der wende sich an Landleute von Engden und Bernte, die im Moor zu tun haben oder an den mit seinen schmutzigweifsen Heidschnuckenherden jeden Tag unter freiem Himmel zubringendem Schäfer und frage, wo die „Weckuhr“, so nennen ihn die Leute wegen seiner trillernden Stimme, brüte, und er wird sicher Auskunft erhalten. Wigger schrieb mir über *Tringa alpina schinzi*; „Der Alpenstrandläufer (Weckuhr) nistet regelmäfsig in der Engdener Wöste und gar nicht selten; ich habe noch ein junges daher.“ Schon sehr früh in der ersten Hälfte des August scheinen die Tringen ihre Brutplätze zu verlassen und umherzustreifen, vielleicht ziehen sie auch an die Küste, denn man findet sie an den Brutplätzen nicht mehr. Wohl trifft man oft noch gröfsere Abteilungen im September und Oktober, aber vielleicht sind dieses fremde Gäste. Zu überwintern scheinen im Binnenlande in den Mooren keine, sie ziehen entweder zum Süden oder an die holländische Küste. Ringexperimente müfsten das entscheiden. In kalten Wintern erscheinen vereinzelt Tringen an der offenen Ems von der Küste her. Eine von mir am 15. IX. 09 bei Geeste geschossene *T. alp. schinzi* besitzt das Hann. Prov.-Mus. — Aus Westfalen geben Bolsmann (13.) und v. Droste an, dafs sie vor der Heideteilung häufiger Brutvogel gewesen sei. Koch glaubt, dafs der Alpenstrandläufer dort nicht mehr Brutvogel ist; er erhielt 1878 die letzten

Eier aus der Umgebung von Rheine (Westf. Sekt. 1878). In Oldenburg brütet er an der Unterhunte. Augenblicklich scheint er noch Brutvogel am Dümmersee zu sein. Möllmann kennt ihn (1893) als Brutvogel im Artlande bei Menslage (87.).

47. ***Tringa alpina alpina*** L. — Alpenstrandläufer.

Dieser an der Küste so ungemein häufig durchziehende Strandläufer erscheint ab und zu in kleineren oder gröfseren Abteilungen an der Ems und im Moor. Ein von mir am 7. X. in Geeste geschossenes Tier besitzt das Hannov. Prov.-Museum. Wiepken (129.) nennt ihn Brutvogel an der Unterhunte, während er *T. alp. schinzi* unterscheidet und angibt, dafs sie am Dümmersee brütet. Die an der Unterhunte brütenden Strandläufer sind aber sicherlich ebenfalls *T. a. schinzi*, da *T. a. alpina* in Nordeuropa und Nordasien brütet.

48. ***Tringa minuta*** Leisl. — Zwergstrandläufer.

Während *T. minuta* nach le Roi im August und September alljährlich auf dem Durchzuge in kleinen Gesellschaften am Rhein erscheint, ist dieser kleine Strandläufer scheinbar in dem Emslande nur recht selten beobachtet, wenigstens liegen spärliche Nachrichten über ihn aus Westfalen vor, und einmal wurde er von Möllmann (87.) 1892 im benachbarten Artlande erlegt. Am 14. IX. 09 sahen Botschen und ich zwei Zwergstrandläufer in Geeste und schossen zu gleicher Zeit auf ein Exemplar, das leider so zerschossen wurde, das es zur Präparation untauglich war. 1910 flogen im September nochmals vier kleine Strandläufer in Geeste an mir vorüber, die ich für *T. minuta* hielt.

Tringa temmincki erscheint weit seltener als vorige Art an der Küste und wurde auch im Rheinland erlegt, *T. canutus* dürfte unser Gebiet durchflogen haben, da er in Westfalen, z. B. an der Berkel bei Coesfeld (54.) erlegt wurde, er ist an der Küste sehr häufig, *T. maritima* erscheint bald einzeln, bald in kleinen Schwärmen an der Küste, *T. ferruginea* wird an der Küste recht selten angetroffen, ist auch schon im Rheinland beobachtet.

49. ***Tringoides hypoleucos*** (L.) — Flufsuferläufer.

An den Ufern der Ems und der Vechte nach meinen Beobachtungen ein keineswegs seltener Vogel, als Brutvogel der Hase nennen ihn Kreymborg und Boediker. Vielleicht brütet er auch vereinzelt am Dortmund-Emskanal, wo dessen Ufer in der Nähe der Brücken mit Steinplatten gedeckt sind. Auf dem Zuge im Frühjahr und Herbst ist *T. hypoleucos* eine ungemein häufige Erscheinung, ich traf ihn dann an der Vechte, Ems, Hase, an

kleinen Bächen, am Kanal, in Geeste, aber selten im Moor. Ein am 12. IX. in Geeste geschossenes Tier besitzt das Hann. Prov.-Museum. Der Hauptdurchzug im Herbst fällt in die zweite Hälfte des August und dauert bis zum Ende des September. Im Oktober sieht man nur wenige Flufsuferläufer.

50. *Totanus pugnax* (L.) — Kampfläufer.

Der Kampfläufer ist ebenso wie *Tringa alpina schinzi* meistens nur als Küstenvogel bekannt, aber dennoch war er wie dieser in früheren Jahren ein verbreiteter Moorbrüter, der ziemlich weit ins Binnenland vordrang. Jetzt findet er sich aber nur noch recht selten im Binnenlande. Ob der Kampfläufer primär Moorbrüter war oder erst später von der Küste aus, den Mooren folgend, ins Binnenland vorgedrungen ist, und dann in neuerer Zeit dort wiederum verdrängt wurde, läfst sich jetzt recht schwer sagen. Im benachbarten Westfalen war er nach Tümmler in den grofsen Heiden an der holländischen Grenze Brutvogel (Westf. Sekt. 1898), Wemer (123.) gibt jetzt für Westfalen nur an, dafs in der „Brechte" bei Wettringen in vereinzelten Jahren ein Pärchen brütet. Im Artlande ist er zur Brutzeit häufig beobachtet bei Menslage (87.) (1893). In Oldenburg ist er Brutvogel an der Unterhunte. Aus unserm Gebiete ist noch eine ganze Reihe von Brutplätzen bekannt, von denen ich die wichtigsten hier erwähne. Ich belauschte seine lustigen Kampfspiele im Frühjahr 1910 an wenigen Pärchen im Ochsenbruch, Bödiker nennt ihn mir als Brutvogel in den Niederungen des Lager Brook's bei Haselünne. Ein Hauptkampf- und Brutplatz befindet sich nach Lichte in der Nähe der Landstrafse zwischen Nordhorn und Wietmarschen. Schliefslich liegen mir die verschiedensten Nachrichten von Tegeder, Meier, Wigger, Nordhoff, Imming und andere über sein Vorkommen in der Wöste vor, wo er an verschiedenen Stellen Brutvogel ist. Wigger erhielt aus dieser Gegend an ein Dutzend Exemplare zur Präparation. Nach Schöningh wurden die Kampfspiele von *T. pugnax* im Dalummerfeld beobachtet, aber kein Nest gefunden. Männchen in Prachtkleidern findet man ungemein häufig ausgestopft in Privatbesitz. Vor einer Reihe von Jahren wurde mitten in der Stadt Lingen am Stadtgraben ein schönes Männchen mit einer Pistole in einem Garten erlegt, ich habe das Tier selbst gesehen. Im Herbst erscheint er auf dem Zuge an geeigneten Stellen sehr häufig, und besonders in Geeste ist er dann stets zu finden, wo er sich durch laute Rufe sehr bemerkbar macht. In der zweiten August- und ersten Septemberhälfte ziehen die meisten in kleineren und gröfseren Abteilungen durch. Hauptdurchzugstage in Geeste waren 1909 der 9. IX. — klares Wetter und ganz schwacher NW. —, wo Botschen zwei Belegexemplare für das Hann. Prov.-Museum schofs, und 1910 der 30. VIII. — klares

Wetter und schwacher SW. —, ferner der 7. IX. — bald klar, bald Regenschauer, Nordwestwind —, gegen die Mitte des Monats flaute der Durchzug ab, am 17. IX. — bald klar, bald bedeckt, Nordwestwind — erschienen nochmals ziemlich viele Kampfläufer, dann traten sie in dem letzten Drittel des Monats nur ganz vereinzelt auf. Über den Verlauf des Zuges müfsten Ringexperimente sehr Interessantes zu Tage fördern. Vielleicht ziehen die bei uns brütenden Kampfläufer nach der Brutzeit an die Küste. Die Durchzügler der letzten Augusthälfte und des Septembers ziehen aber wahrscheinlich nicht erst zur ostfriesischen Küste, denn der Verlauf des Zuges bei uns in Geeste entspricht ganz dem Verlaufe des Zuges an der Nordseeküste, wenn dort die Kulmination eintritt, herrscht sie bei uns auch, und wenn dort die letzten abziehen, ziehen bei uns ebenfalls die letzten durch.

51. ***Totanus totanus*** (L.) — Rotschenkel.

Trotzdem *T. totanus* eigentlich ebenfalls Brutvogel des Küstengebietes im nordwestlichen Deutschland ist, darf man ihn noch in unserer Gegend als häufig, z. T. sehr häufig bezeichnen. So ist er z. B. in den Wiesen an der Vechte bei Nordhorn nach Lichte ein sehr häufiger Brutvogel, und Lichte besitzt ein Exemplar von dort in seiner Sammlung. Ich beobachtete 1910 in der ersten Aprilhälfte seinen wunderbaren Balzflug in den Wiesen, die sich an den Ochsenbruch anschliefsen, und zwar begann der Balzflug in der ersten Aprilhälfte bei klarem Wetter schon um $6^1/_2$ Uhr morgens. Häufiger Brutvogel ist er nach meiner Beobachtung ferner in der Wöste, wo ihn auch Wigger geschossen hat. Schliefslich schrieb mir Kreymborg: „Der Gambettwasserläufer ist bei Haselünne nicht selten. Ich beobachtete ihn verschiedentlich im Kattenmoor, und in der Jagd um Eltern wurde Pfingsten 1908 ein Exemplar in meinem Beisein erlegt.“ Wahrscheinlich verläuft nach Süden zu kurz hinter unserem Gebiet die Grenze seines regelmäfsigen und häufigen Vorkommens. v. Droste (123.) schrieb für das benachbarte Westfalen (1874 oder früher): „Einst häufiger, jetzt seltener Brutvogel auf unseren Mooren.“ Koch gibt 1906 an: „In den grofsen Heiden, z. B. bei Ahaus noch Brutvogel.“ Im Rheinland brütet er wahrscheinlich ganz vereinzelt, ist aber noch nicht sicher nachgewiesen worden. In Holland überall Brutvogel, in Oldenburg (129.) im Binnenland nur einzeln auf den Huntewiesen von Blankenburg abwärts bis Elsfleth. Im benachbarten Artlande häufig (87.).

52. ***Totanus fuscus*** (L.) — Dunkler Wasserläufer.

Am 14. IX. 09 bei schwachem Nordwind und bedecktem Himmel beobachteten Botschen und ich diesen Wasserläufer in seichtem, ungefähr 10 cm hohem Wasser in Geeste. Es gelang

mir, nahe an das Tier heranzukommen, und da ich ganz sicher sein wollte, schofs ich es. Das Tier war ungemein fett, und die Haut zerplatzte beim Apportieren durch den Hund, so dafs es zur Präparation untauglich wurde. Das Wildbret dieses Vogels war völlig ungeniefsbar. Weitere Beobachtungen über diesen im ganzen benachbarten Binnenlande äufserst seltenen Gast liegen nicht vor.

53. *Totanus littoreus* (L.) — Heller Wasserläufer.

Trotzdem aus dem Rheinland *T. littoreus* als ziemlich häufiger und regelmäfsiger Durchzügler bekannt ist, und obwohl er in Westfalen gar nicht selten erlegt sein soll, mufs ich ihn für unser Gebiet einen seltenen Gast nennen. Vielleicht ist er auch in den letzten Jahren erst so selten geworden, denn während v. Droste (34.) 1854 für Borkum zur Zugzeit noch von tausenden reden konnte, erscheinen sie dort nach Leege (58.) jetzt nur noch in sehr bescheidener Zahl. Mit voller Sicherheit habe ich *T. littoreus* nur einmal gesehen. Am 23. IX. 09 fuhr ich zusammen mit Dreesmann in einem eigens für ornithologische Exkursionen verfertigten Boote auf der Ems bei starkem Hochwasser von Lingen nach Meppen. Es herrschte Nordwind und völlig klares Wetter. Hinter Dalum flogen von dem sandigen Emsufer kurz vor unserm Boote zwei Vögel auf, die ich anfangs für Limosen hielt, sie liefsen sich zweihundert Meter unterhalb am Ufer wieder nieder. Wir liefsen das Boot ruhig ohne zu rudern, auf sie zu treiben, und ich konnte nun die Tiere mit meinem Glase auf vierzig Schritt Entfernung gut beobachten, und als *T. littoreus* sicher erkennen. Plötzlich flogen sie auf und strichen dicht über den Emslauf an uns vorüber zu der alten Stelle, wo wir sie aufgejagt hatten. 1910 flogen Anfang September in Geeste zwei Vögel an mir vorüber, die ich für *T. littoreus* ansprach.

54. *Totanus ochropus* (L.) — Waldwasserläufer.

Da sich dieser Wasserläufer immer mehr nach Westen zu ausbreitet, hoffte ich ihn auch schon in unserm Gebiet als Brutvogel feststellen zu können; aber ein sicherer Nachweis wollte mir nicht gelingen. *T. ochropus* zieht nämlich noch Mitte Mai vereinzelt durch unser Gebiet und erscheint schon Ende Juli, so dafs es begreiflich ist, dafs er häufig als Brutvogel angesehen wird. In Westfalen ist er ebenfalls noch nicht sicher als Brutvogel nachgewiesen, und sein vereinzeltes Erlegen zur „Brutzeit" und im Sommer darf gerade bei diesem Vogel nicht als Beweis für sein ständiges Vorkommen gelten. Aus Oldenburg erhielt Wiepken (123.) schon vor 1876 ein Ei dieses Vogels. In Hannover stellte Löns verschiedene Brutplätze fest (83). Auf dem Durchzuge berührt *T. ochropus* unser Gebiet ungemein häufig.

Die Kulmination des Herbstdurchzuges fällt auf die Mitte des August und sinkt langsam bis zum Ende des Monats. Im September traf ich die Tiere gewöhnlich nur einzeln an. In Geeste erschienen sie zur Hauptzugzeit oft in Flügen von 10—20 Stück. Ein am 23. VIII. 10 in Geeste erlegtes Exemplar besitzt Hennemann in Laggenbeck.

55. *Totanus glareola* (L.) — Bruchwasserläufer.

Aus den Niederlanden sind Brutplätze dieses Wasserläufers aus Brabant bekannt. In Oldenburg wird er nach Wiepken von 1848 an immer seltener und dürfte wahrscheinlich jetzt ganz fehlen. In unseren und den gewaltigen Mooren des unteren Emslandes könnte er noch vereinzelt brüten, aber irgend ein Beweis ist nicht erbracht. Auf dem Zuge erscheint er bei uns regelmäfsig, aber längst nicht so häufig wie *T. ochropus*. Ein am 12. VIII. 10 in Geeste von mir erlegtes Exemplar besitzt das Hann. Prov.-Museum.

56. *Limosa limosa* (L.) — Uferschnepfe.

In der ornithologischen Literatur findet man über *L. limosa* gewöhnlich angegeben, dafs sie vereinzelt in Deutschland brüte, doch häufiger Durchzugsvogel an den Küsten sei. Möglich ist es nun, dafs dieser Vogel in Deutschland in vielen Gegenden völlig übersehen wurde, wie wir über die Verbreitung so mancher Arten trotz der grofsen Zahl von Ornithologen noch im Unklaren sind, möglich aber auch, dafs sich *L. limosa* erst in neuerer Zeit angesiedelt hat. Über die Brutplätze dieses Vogels in unserm Gebiet will ich einige genauere Angaben machen. Am charakteristischsten für sein ständiges Vorkommen in unserer Gegend ist, dafs sich *L. limosa* bei der Moor- und Heidebevölkerung schon einen Stamm erworben hat, denn sie ist bei den Umwohnern der Wöste z. B. allgemein unter den Namen „Gritto" bekannt. In der Wöste brütet sie nach Wigger, und ich stellte sie als Brutvogel des Grofs Heseper Moores fest, in Grofs Hesepe befinden sich präpariert mehrere dort geschossene Exemplare. Nach Harger brütet sie bei Neuenhaus, wo sie auch erlegt wurde, Lichte besitzt ein bei Nordhorn geschossenes Exemplar. Bölle gibt an, dafs sie bei Wettrup brüte, er besitzt ein Exemplar von dort, hat mehrere präpariert, und ein Tier besitzt das Kloster zu Haselünne. Weitere Angaben machte mir Boediker, er stellte *L. limosa* als Brutvogel des Lager- und Andruper Feldes fest, wo die Vögel seit einigen Jahren in mehreren Paaren nisten. Ausführlich berichtet mir Kreymborg, er schreibt: „In diesem Frühjahr (1910), um die Brutzeit wurde ein in der Lingener Umgebung erlegtes Limosenpaar hier (Münster) eingeliefert, von dem das Weibchen gerade vor dem Legen gewesen sein mufste, denn es trug ziemlich stark entwickelte Eier bei sich. Pfingsten 1909 wurden ein Freund von mir und ich in den Heidestrecken nahe hinter Polle (bei Haselünne) von zwei lautklagenden Limosen umschwärmt. Als wir uns hin-

legten, liefsen sich die Vögel nicht sehr weit von uns immer wieder auf ein und dieselbe verkrüppelte Kiefer nieder und wurden selbst dann nicht scheu, als mein Freund mindestens zehnmal mit einer Pistole die ruhig sitzenden Vögel fehlte." Auf dem Zuge verschiedentlich von mir beobachtet, aber nie in gröfserer Zahl. Unsere Limosen scheinen sich schon im August an die Küste zu begeben. In den Nachbargebieten an der Küste, besonders in Holland häufiger Brutvogel, brütet ebenfalls in Oldenburg und wird je weiter nach Süden desto seltener, kommt in Westfalen nur vereinzelt und im Rheinland ganz selten brütend vor.

57. ***Limosa lapponica*** (L.) — Pfuhlschnepfe.

An der Küste ist *L. lapponica* häufiger Durchzugsvogel, im Binnenlande erscheint sie nur selten. Am 19. VIII. 09 jagte ich bei Adorf im Moor zwei dieser Schnepfen auf, die polternd dicht vor mir hochgingen und kurz darauf wieder einfielen, worauf ich sie nochmals aufstöberte. Die Tiere waren sehr wenig scheu. Schöningh hat vor einigen Jahren Pfuhlschnepfen auf der Meppener Kuhweide geschossen. Ein Exemplar ohne Fundortsangabe steht in der Meppener Gymnasialsammlung. Das Hann. Prov.-Mus. besitzt ein noch nicht flügges Junges, das am 7. VII. 07 bei Lemförde am Dümmersee gefangen wurde, aufserdem hat dieser östliche Vogel einmal in Holland (Nord-Brabant) genistet.

58. ***Numenius arquatus*** (L.) — Grofser Brachvogel.

Das Benehmen dieses so seltsamen Vogels, der selbst dem Unkundigen, der die Heiden durchwandert, durch seine Eigenart auffallen mufs, der geradezu, besonders zur Paarungszeit, durch seine grofse Beweglichkeit und seinen melodischen Ruf die Aufmerksamkeit herausfordert, charakterisierte ich in der „Gef. Welt" 1910 woraus ich einiges entnehme:

„Gleich beim Betreten der sumpfigen Heide ertönt ein eigenartiger, mit Buchstaben nie recht zu beschreibender Ruf, den man, einmal gehört, niemals vergifst. Ungefähr wie „tlaüid tlaü lülülülü" hört er sich an; aber, wie gesagt, mufs man ihn persönlich hören, um sich einen rechten Begriff von dem Ruf machen zu können. Schon um 2 Uhr nachts oder noch früher kann man den „Tüt Welp" oder die „grote Regentüte", wie ihn die Bauern hier nennen, den Brachvogel, hören. Er ist der Charaktervogel sowohl der sandigen Heiden, wenn sie nur einige Wassertümpel haben, wie der feuchten Moore, und ich behaupte, dafs höchstens der Kiebitz es ihm gleich darin tut, eine Gegend zu beleben. Die ganze Nacht hindurch werden wir ihn noch hören, und am Morgen sehen wir ihn eifrig rufend umherstreifen. Der grofse Vogel hat fast 1 m Breite, und wenn er schwebt, erscheint er in der Ferne dem Unkundigen wohl wie ein Raubvogel, doch kann man ihn von einem solchen sofort daran unterscheiden, dafs er bei längerem Schweben

die Flügel nicht wagerecht, sondern etwas nach unten gebogen hält. Wenn Brehm über die Verbreitung des Brachvogels schreibt: „Einzelne Gegenden Norddeutschlands werden bereits zum Nisten benutzt; eigentlich aber brütet er in nördlicheren Ländern und hier hauptsächlich in der Tundra“, so möchte ich dazu bemerken, dafs nach meinen Erkundigungen in den Heiden des westlichen Deutschlands der Brachvogel, wenigstens seit Menschengedenken, ein häufiger Brutvogel ist, der sich hier nicht erst in jüngerer Zeit angesiedelt hat. Das erste Neste unseres Vogels fand ich in diesem Jahre am 7. April in den Geestener Teichen, es enthielt 4 grofse, ungefähr 6—7 cm lange Eier, die auf schmutzig dunkelgrünem Grunde mit allerlei bräunlichen Schnörkeln verziert sind. Das Nest bestand aus einer einfachen, muldenartigen Vertiefung, entbehrte jeglicher Unterlage und war in einem Heidebusch ungefähr $1^1/_2$ m von einem Wassertümpel angebracht. Die Alten verliefsen es schon sehr frühzeitig, während ich in früheren Jahren gefunden hatte, dafs sie bei einem hochbebrüteten Gelege oder, wenn sie schon Junge hatten, oft sehr ängstlich sind und den Nestbesucher dicht umflattern. Die jungen Tierchen vermögen schon bald nach dem Verlassen des Eies umherzulaufen und ducken sich auf den Warnruf der Alten. Die Eltern sind beim Beschützen der Jungen oft so tollkühn, dafs es vor einigen Jahren einem Hunde eines Jägers gelang, ein Elternpaar zu schnappen und tot zu beifsen. Der Jäger, Graf M. v. Galen, nahm zwei der Jungen mit, und es gelang ihm auch, eins glücklich hochzuziehen, das er dann später wieder aussetzte.“ Im Frühjahr 1910 fand ich den Vogel noch in verschiedenen Mooren, Heiden und Brüchen in der Umgebung von Lingen, Meppen und Haselünne als Brutvogel, so bei Geeste, im Ochsenbruch, im Tangensand, bei Nordlohne, bei Wietmarschen, im Grofs-Heseper, im Bernter- und Engender Moor und an mehreren anderen Stellen. Aufserdem wurden mir von anderer Seite eine sehr grofse Zahl Brutplätze gemeldet, so dafs man ihn wohl an den für ihn geeigneten Plätzen ziemlich gemein nennen darf. Die Zugzeit wird für den Herbst meistens ganz falsch angegeben. Schon im August verschwinden die heimischen Brachvögel, und dann erscheinen nur nordische Gäste, den letzten Durchzügler beobachtete ich 1910 in Geeste am 17. IX. bei NNW.-Wind und wechselnder Witterung, später mögen noch vereinzelt Brachvögel durchgekommen sein, aber weder Schimmöller noch ich haben welche beobachtet. Den Frühjahrsein- und Durchzug notierte ich 1908 in den Tagen vom 9. bis ungefähr 22. März, diese Daten stimmen mit den Daten überein, die mir P. Hens über den Frühjahrszug aus Roermond in Holland 1910 sandte, vom 11.—26. III. zogen dort nämlich die Brachvögel durch, Bodemann beobachtete 1886 (46, 1888) die ersten Ankömmlinge erst am 22. III. Unsere Brutvögel scheinen sich im August meistens an die Küste zu begeben, denn dort finden sich riesige Ansammlungen, die bis zum Oktober hin dauern. —

N. arquatus scheint in den Emslanden besonders häufig zu sein, nimmt nach Süden zu immer mehr ab, ist im Rheinland erst seit kurzer Zeit brütend nachgewiesen worden.

59. ***Numenius phaeopus*** (L.) — Regenbrachvogel.

Diesen durch seinen eigenartigen Ruf unverkennbaren Vogel habe ich nur einmal in zwei Exemplaren am 1. IX. 09 in Geeste bei Südwestwind und strömendem Regen, der ab und zu von Sonnenschein abgelöst wurde, gesehen. Die Tiere strichen aus nördlicher Richtung heran, liefsen sich, nachdem sie laut rufend eine Zeit suchend umhergeflogen waren, auf einem Inselchen mitten in einem Teiche nieder, wo ich sie trefflich mit dem Glase beobachten konnte. Kreymborg glaubt ganz bestimmt im Herbst 1909 auf der Haselünner Marsch zwei Pärchen Regenbrachvögel beobachtet zu haben. An den Küsten erscheint die Art regelmäfsig und häufig, zeigt sich aber in dem unsern Gebieten benachbarten Binnenlande überall nur selten.

Numenius tenuirostris ist 5 mal in Holland erbeutet worden.

60. ***Gallinago media*** (Frisch) — Grofse Sumpfschnepfe.

Faunistisch sehr interessant ist es, dafs *G. media* noch jetzt vereinzelter Brutvogel unseres Gebietes ist. Diese Feststellung verdanke ich Schöningh, der von 1908 ab die grofse Sumpfschnepfe in mehreren Pärchen brütend auf der Meppener Kuhweide fand. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war *G. media* Brutvogel im Münsterlande (3.). 1876 kennt Wiepken (123.) noch viele Brutplätze in Oldenburg, wo sie jetzt sicherlich auch sehr selten geworden ist. In Holland ist sie an ganz wenigen Plätzen noch Brutvogel, ebenso in der Lüneburger Heide. Auf dem Zuge erscheint sie zwar regelmäfsig, aber sehr selten. Ich habe unter der sehr grofsen Zahl von Sumpfschnepfen, die ich geschossen habe, nur zwei *G. media* gefunden, die Anfang September 1910 in Geeste erlegt waren. Beobachtet habe ich sie auch nur selten. In den Nachbargebieten auf dem Zuge nur ganz vereinzelt.

61. ***Gallinago gallinago*** (L.) — Bekassine.

Trotz der fortschreitenden Entwässerung der Brüche und Melioration der Moore ist *G. gallinago* in unserm Gebiete noch an manchen Lokalitäten ein recht häufiger Brutvogel, und wenn man in taufrischer Heide an der Grenze von Bruch und Moor den strahlenden Morgen auf der Birkhahnbalz erwartet, dann kann man in unserer Gegend an genannten Örtlichkeiten überall, in der ersten Hälfte des Aprils z. B. zwischen $^1/_2$ 5 und $^1/_2$ 6 Uhr, das beim Balzflug der Bekassinen entstehende Meckern hören. Zum Brutplalz wählt die Bekassine am liebsten Brüche und Niedermoore, findet sich aber auch überall im Hochmoor, auf

feuchten Heiden und nassen Weiden. Am grofsartigsten aber tritt *G. gallinago* auf dem Zuge auf, und es dürfte sich wohl schwerlich eine bessere Gegend zum Studium der Zugserscheinung finden als die Emslande. Zum Studium des Zuges gehört jedoch eine Vorbedingung, nämlich die Kenntnis der Sammel- und Rastplätze, ohne diese Kenntnis kann man sich keine rechte Vorstellung von der Grofsartigkeit des Zuges verschaffen. Man kann stundenlang zur Zugzeit das Moor durchstreifen und trifft keine oder nur ganz wenige Bekassinen, denn diese finden sich fast alle an den Sammelplätzen. In unserm Gebiet ist mir als Hauptsammel- und Rastplatz die Geestener Teichanlage bekannt, aufserdem soll die Meppener Kuhweide ein solcher Lieblingsplatz der wandernden Bekassinen sein. Die Häufigkeit, mit der die Bekassinen in den einzelnen Jahren auftreten, schwankt sehr. 1908 war ein sehr gutes, 1909 ein schlechtes und 1910 ein vorzügliches Bekassinenjahr. Nach meinen Beobachtungen kann man auf dem Herbstzuge zwei Perioden unterscheiden, die zwei Kulminationspunkte aufweisen. Die erste Periode fällt in den August mit der Kulmination gegen Ende des Monats oder Anfang September, die zweite Periode beginnt Ende September und hat ihre Kulmination Anfang Oktober. Ich habe die Zugserscheinug in den Jahren 1909 und 1910 von Mitte August bis Mitte Oktober genau verfolgt und mit Witterungsangabe aufgeschrieben. 1909 (ein schlechtes Bekassinenjahr) traf man in der zweiten Augusthälfte und Anfang September in Geeste die Bekassinen nicht in sehr bedeutender Zahl an. Vom 5. September mehrten sich die Bekassinen, am 9. war bei ganz geringem Wind die Kulmination, dann nahm ihre Zahl bis zum 17. langsam ab. Darauf trat eine fast 10tägige Pause ein, in der selbst beim günstigsten Bekassinenwetter sich nur ganz wenige Tiere zeigten, am 24. waren, trotzdem ich mit peinlichster Genauigkeit alle für Bekassinen günstigen Plätze absuchte, nur zwei Tiere zu finden. Der Zug setzte Anfang Oktober wieder mit Macht ein, und am 4. Oktober traf man bei regnerischem Wetter und Südwind sehr viele Bekassinen dort.

1910 (ein vorzügliches Bekassinenjahr) fanden sich in der zweiten Augusthälfte riesig viele Bekassinen in Geeste, am 29. VIII. trat bei ziemlich klarem Wetter und starkem Südsüdwestwind die Kulmination ein. An diesem Tage schätzte ich die Bekassinen in Geeste auf 450—550 Stück, doch mögen es noch viel mehr gewesen sein. Für den Jäger sind solche riesigen Ansammlungen keineswegs günstig, die Tiere sind dann ungemein scheu, stehen in ganzen Schwärmen viel zu früh auf, und das überall tönende „kätsch, kätsch, kätsch" vermag auch einen ruhigen Jäger nervös zu machen, weil man nicht weifs, wohin man sich wenden soll. Vom 30. VIII. an nahmen die Tiere ab, und auch in diesem Jahre war wie 1909 vom 18. IX. bis ungefähr Anfang Oktober das Minimum des Durchzuges, doch traf man

stets ungefähr 50 Tiere an. Am 3. X. setzte sogar bei sehr heftigem Südwestwind und bedecktem Himmel — also eigentlich sehr ungünstigem Bekassinenwetter — der Zug wieder stark ein. An diesem Tage waren auch riesig viel *G. gallinula* anzutreffen.

Wenn man die Herbstzugserscheinung der Jahre 1909 und 1910 vergleicht, so ist diese im allgemeinen in beiden Jahren dieselbe, und die Unterschiede sind nur bedingt durch die absolute Zahl der Tiere, während die relative Zahl in beiden Jahren zur gleichen Zeit ungefähr dieselbe ist. Ich bin nach längerer Überlegung deshalb zu dem Resultat gekommen, daſs sich Ende August erst die heimischen Bekassinen sammeln und auf den Zug begeben, und daſs dann Ende September fremde, weiter nördlich wohnende Tiere durchziehen. Von Ende August an findet man nämlich an den Brutplätzen nur selten noch Bekassinen, ferner ist es auffällig, daſs in der zweiten Zugperiode die Zahl der Bekassinen in einem Verhältnis zur Zahl der nordischen *G. gallinula* steht.

Der Hauptzug findet bei *G. gallinago* in der Nacht statt, wo man besonders bei bedecktem Himmel häufig die Rufe der ziehenden Vögel hört. Wenn ich die Bekassinen am Tage ziehen sah, traf ich sie gewöhnlich in kleinen Trupps von 4—10 Tieren an, aber auch einzelne Tiere kann man stets ziehen sehen. Wenn diese Trupps einfallen, halten sie sich zuerst zusammen, verteilen sich dann laufend auf ein nicht zu groſses Gebiet, aber so, daſs sie immer Fühlung mit einander haben, und wenn eine Bekassine hochgeht, folgen die andern meistens in kleinen Zwischenräumen, dabei den bekannten Warnruf ausstoſsend. Vom Winde sind die Bekassinen sehr abhängig, denn sie fliegen bei heftigem Winde schlecht, vermögen besonders schlecht dann aufzufliegen und können gar nicht gut den bekannten Zick-Zackflug ausführen. Beim Einfallen suchen sie fast ausschlieſslich vom Winde geschützte Stellen auf, bei heftigem Wind sogar niedrige Kiefernbestände. Welcher Wind ihnen zum Zuge am passendsten ist, läſst sich schwer sagen. Nach meinen Aufzeichnungen zogen sie im Herbst am liebsten bei schwachem NO. Ein nach Alter und Geschlecht getrennter Zug findet nicht statt.

62. *Gallinago gallinula* (L.) — Kleine Sumpfschnepfe.

Meine Beobachtungen von *G. gallinula* faſste ich kurz in einem kleinen Artikel in Nr. 2, Bd. 56, der „Deutschen Jägerzeitung“ zusammen:

„Vereinzelt trifft man noch spät im Mai, wenn unsere Bekassine schon beim Brutgeschäft ist, die kleine Sumpfschnepfe, *Gallinago gallinula* an, und das wird in den meisten Fällen wohl Veranlassung gegeben haben, diesen Vogel als Brutvogel in

Gegenden anzusehen, wo er nur als Gast durchzukommen pflegt. Die kleine Sumpfschnepfe ist im Norden Europas und Asiens zu Hause, und nur vereinzelt wurde sie in Pommern, Mecklenburg und Schleswig-Holstein als Sommervogel sicher festgestellt. Nach Freiherrn Ferd. von Droste-Hülshof und nach Altum (12.) sollen auch in der Kroner Heide bei Greven in Westfalen tatsächlich Eier dieses Vogels gefunden worden sein, die sich in der Sammlung von Bolsmann befinden, aber diese Angabe wird von Koch in Wemers „Beiträge zur westfälischen Vogelfauna" (123.) bezweifelt. Ich habe mich lange vergebens bemüht, unsern Vogel in den ausgedehnten Mooren und Brüchen des südlichen Teiles der Emslande als Brutvogel festzustellen. Desto mehr aber hatte ich Gelegenheit, die Haarschnepfe genau auf dem Zuge zu beobachten, zumal die Emslande ungemein häufig von ihr während des Durchzuges aufgesucht werden. Vielmehr noch als *G. gallinago* ist die kleine Sumpfschnepfe an ein bestimmtes Gelände gebunden. Oft kann man lange in einem von der gemeinen Bekassine gern angenommenen Terrain nach ihr vergebens suchen, bis man plötzlich, wenn die Vegetation dichter und höher wird, eine grofsere Zahl von ihnen hochmacht. Die Lieblingsplätze von *G. gallinula*, die stets aufgesucht werden, wenn sich den Vögeln dazu Gelegenheit bietet, sind auf moorigem und sumpfigem Terrain gelegen, das feucht sein mufs, ja ziemlich hoch mit Wasser bestanden sein darf und mit hohen, verdorrten Grasbüscheln, hoher Erika und hohem Juncus bewachsen ist. Sehr gern werden auch Flächen aufgesucht, die mit nicht zu dicht stehenden Rohrkolben (Typha), untermischt mit Juncus, bewachsen sind. Im Benehmen unterscheidet sich die kleine Sumpfschnepfe von der Bekassine ganz wesentlich. Die Bekassine ist auf dem Zuge, besonders wenn sie wenig gedeckt und in gröfseren oder kleineren Trupps zusammenliegt, gewöhnlich sehr scheu, während unsere kleine Sumpfschnepfe den Jäger dicht an sich herankommen läfst und wohl oft überhaupt nicht aufsteht. Der Flug erinnert in seiner Unsicherheit und durch sein leises Dahinstreichen ganz ungemein an das Flattern gewisser Fledermäuse. Beim Fluge werden die Ständerchen weit nach hinten gehalten, und der Stecher steht ungefähr in einem Winkel von 45 Grad zum Erdboden, wie man leicht beobachten kann. Nach dem Abstreichen fallen die kleinen Sumpfschnepfen im Gegensatz zu der Bekassine gewöhnlich bald wieder ein, wobei sie vor dem Einfallen, halb rüttelnd in der Luft stehend, sich ein günstiges Plätzchen suchen und dann mit vorgestreckten Ständern einfallen. Oft kann man sie dann zum zweitenmale nur mit allergröfster Mühe zum Aufstehen bringen. Heftiger Wind ist ihnen ganz besonders unangenehm, und wenn sie überhaupt vor dem Jäger hoch werden, so fallen sie häufig schon in einer Entfernung von wenigen Schritten wieder ein. Einen Laut habe ich bei den vielen hundert kleinen Sumpfschnepfen, die ich bis jetzt beobachtet habe, erst vier- oder

fünfmal vernommen. Für einen einigermafsen gewandten Jäger sind die „Stummen" mit feinem Schrot sehr leicht zu schiefsen. Nur leicht geflügelt, verbergen sie sich besser noch als die Bekassinen und sind nur sehr schwer, ohne Hund oft gar nicht, zu finden. Von einer gröfseren Reihe im April dieses Jahres geschossener Haarschnepfen stellte ich die Gewichte fest, sie schwankten zwischen 51 g bis 73 g, meistens betrugen sie 60 bis 65 g. — Über den Herbstzug der kleinen Sumpfschnepfe findet man in der ornithologischen Literatur sehr verschiedene Angaben, die sich mit meinen in den Emslanden (Kreis Lingen und Meppen) gemachten Beobachtungen, die ich genau aufgezeichnet habe, keineswegs immer decken. Mitte September beginnt der Zug von *G. gallinula*, der Anfang Oktober seinen Höhepunkt erreicht und bis zum November hin fortdauert. Einzelne Exemplare überwintern. 1909 zeigten sich schon einzelne *G. gallinula* Anfang September, der Hauptzug war am 6. Oktober. In diesem Jahre begann der Durchzug in der Nacht vom 15. bis 16. September bei klarem, ruhigem Wetter, während es mehrere Tage vorher stark geregnet hatte." Nachträglich finde ich noch eine sicher bestätigte Angabe, dafs *G. gallinula* in Hannover bei Neustadt (67.) gebrütet hat, von wo Pralle 1859 ein Gelege erhielt, während der für Westfalen angegebene Fall des Brütens von Altum widerrufen wird, da er die Eier als der *Tringa alp. schinzi* gehörend erkannt hat. (13, p. 452.)

63. ***Scolopax rusticola*** L. — Waldschnepfe.

Die Waldschnepfe ist in unserem Gebiet in den gröfseren Waldkomplexen ein sehr seltener Brutvogel. Ich traf sie einmal zur Brutzeit in der Schlips, und nach Boediker wurden 1910 zwei Pärchen im Engelbertswalde, $1^1/_2$ Stunden südwestlich von Haselünne, gefunden, deren Nest der dortige Forstaufseher entdeckte. Auf dem Zuge ist *Sc. rusticola* eine regelmäfsige, aber bald mehr, bald weniger häufig auftretende Erscheinung. 1909 wurde am 13. X. bei Lingen die erste Waldschnepfe erlegt. P. Hens meldete mir ihr erstes Auftreten bei Roermond in Holland am 14. X. In diesem Jahre herrschte ein starker Waldschnepfenzug, so wurden z. B. nach Schöningh auf einer Treibjagd im Kreise Meppen im November 18 Waldschnepfen erbeutet.

Familie: **Otididae.**

65. ***Otis tarda*** L. — Grofse Trappe.

In strengeren Winter häufiger, in milden bedeutend seltener besucht *O. tarda* unser Gebiet. So wurde 1892 ein Exemplar bei Lohne von Nave geschossen, 1898 erhielt Kohren einen Vogel, der bei Holthausen erlegt war, und um Weihnachten 1900 er-

beutete Küfs auf dem Biener Esch eine *O. tarda*, die bei hohem Schnee auf einem Roggenfelde stand. In Bentheim wurde eine Trappe gefunden, die sich am Telegraphendraht den Flügel eingerannt hatte. Dort steht ein anderes Exemplar im Besitz der Familie Rüssel, das in den 70er Jahren in Andrup bei Haselünne erlegt worden ist. Nach Kreymborg wurde eine zweite Grofstrappe bei Haselünne, als sie über eine Chaussee strich, von Kröber erlegt. Nach Tegeder wurde *O. tarda* bei Gleesen beobachtet, und ein in Schöninghsdorf erbeutetes Tier besitzt Schöningh in Meppen. In den Niederlanden, in Oldenburg, Westfalen treten Trappen vereinzelt, manchmal in Trupps auf. Auf den ostfriesischen Inseln ist sie noch nicht erlegt worden. Gleich an den Grenzen unseres Gebietes verschiedentlich beobachtet, so bei Rheine 1909 zuletzt, 1884 bei Menslage (Artland) und bei Osnabrück.

66. *Otis tetrax* L. — Kleine Trappe.

O. tetrax wurde vor Jahren bei Grofs-Hesepe erlegt und nach Aussage von Jägern dem Meppener Gymnasium überlassen, in dessen Sammlung sich noch jetzt ein Exemplar, wahrscheinlich das bei Grofs-Hesepe erlegte Stück, befindet. In der Nachbarschaft unseres Gebietes wurde sie in Holland, Oldenburg und Westfalen, dort an der Grenze unseres Gebietes 1876 bei Rheine (54.) geschossen. Löns (64.) schreibt für Hannover: „Seit 1895 auftretender ziemlich seltener Irrgast". Soll nach Rabe bei Arnstadt und Weimar in Hannover noch brüten. (Deutsche Jägerz. 1907.)

Otis macqueeni ist einmal in Holland und dreimal in Belgien erlegt worden.

Familie: **Gruidae.**

67. *Grus grus* (L.) — Kranich.

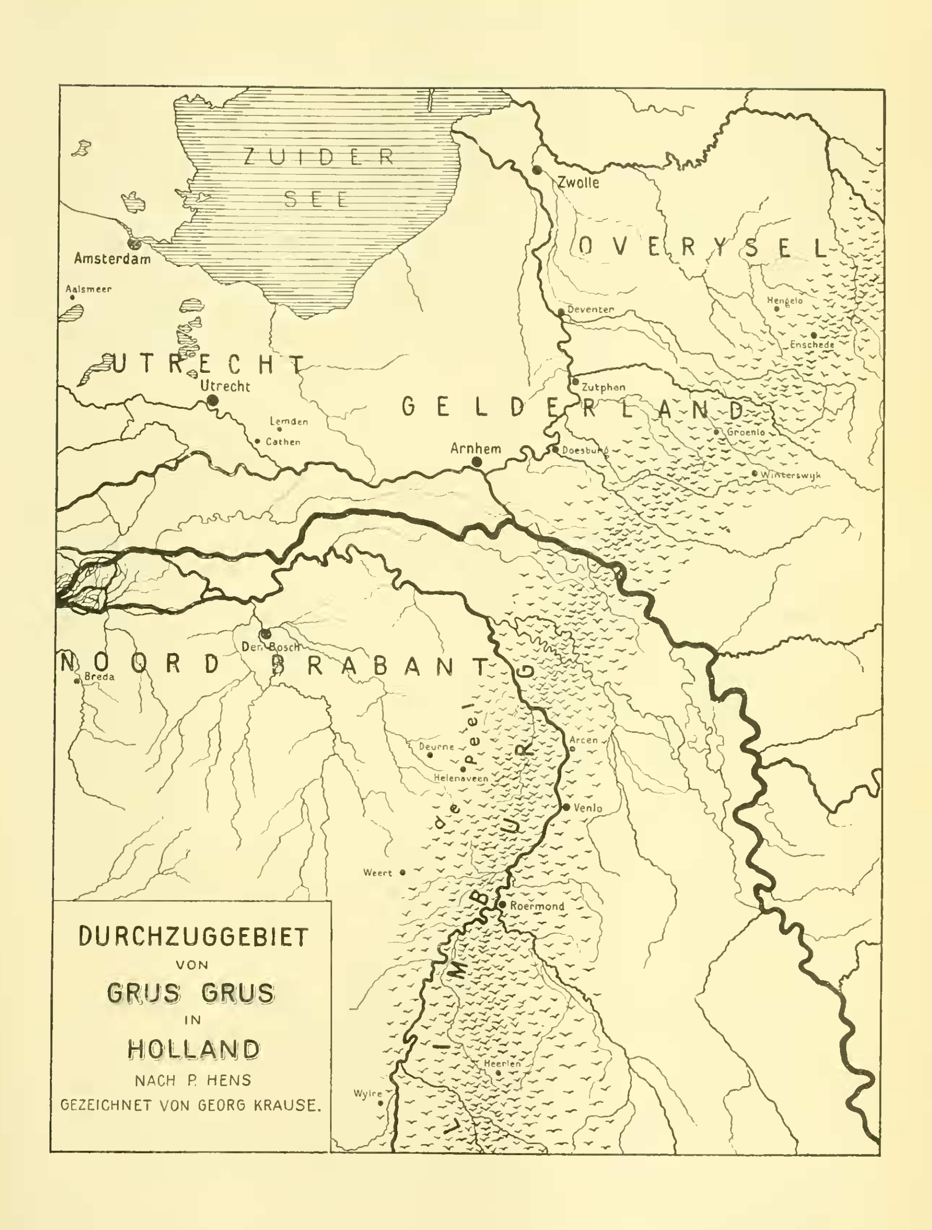
Der Durchzug des Kranichs ist besonders interessant, weil er sich im allgemeinen streng an bestimmte Grenzen beim Durchzuge hält, die nur selten im Vergleich zu der grofsen Anzahl der ziehenden Vögel überflogen werden. Für unser Gebiet ist *G. grus* ein häufiger Gast, der sich im Herbst in den Monaten Oktober, November, sehr selten aber noch im Dezember zeigt, im Frühjahr kommt er im März und April durch, selten schon im Februar oder noch Anfang Mai. Meistens wird angegeben, dafs die Kraniche auf dem Durchzuge nicht zu rasten pflegen, aber für unser Gebiet sind viele solcher Fälle bekannt; so erzählte mir Küfs, dafs er auf dem Entenanstand bei Biene abends von einfallenden Kranichen mit 2 Schufs zwei Stück erlegt habe, ein anderer Vogel wurde aus einer Schar rastender Vögel bei Dalum geschossen und mir gebracht, das Tier steht in der

Sammlung des Lingener Gymnasiums. Bei Meppen und im Rühler Twist wurden Kraniche geschossen, ebenso bei Emsbüren und bei Bentheim. Im Herbst 1909 beobachtete ich die ersten Durchzügler bei klarem Wetter über Lingen am 19. X. 11 Uhr vormittags. Weiter südlich bei Roermond in Holland wurden, wie P. Hens mir schreibt, 1909 die ersten Kraniche am 18. X. bei Südwestwind und schönem Wetter von ihm beobachtet. Wie schon gesagt, werden die Grenzen des Durchzugsgebietes unserer Vögel ziemlich streng eingehalten. So werden an der ostfriesischen Küste und im ostfriesischen Festland nur ganz vereinzelt Durchzügler beobachtet. Seltsamerweise gibt Wiepken (134.) 1885 auch für Oldenburg an, dafs der Kranich sehr seltener Durchzügler sei. Dasselbe ist für die holländischen Küsten und den westlichen Teil dieses Landes der Fall, wie mir Baron Snouckaert von Schauburg schreibt. Aber im östlichen Teile Hollands, in der Provinz Limburg, sind sie regelmäfsige Durchzügler und P. Hens, der ihren Durchzug genau beobachtet und verfolgt hat, hat mir auf beifolgender Karte die Zugstrafse der Kraniche in Holland aufgezeichnet. Die nördlichste Beobachtungsstation ist nach Hens Ambt-Delden bei Hengelo (Prov. Oberysel). Die Hauptrichtung des Zuges ist von N. und NO. nach SSW. und S. Ganz Limburg wird auf dem Zuge berührt. Hens sandte mir ein ausführliches Verzeichnis aller Kraniche, die seit 1900 westlich von dieser von ihm aufgezeichneten Zugstrafse erlegt wurden; aber es ist dieses nur eine kleine Zahl im Vergleich zu den Mengen, die die eigentliche Zugstrafse benutzen. — Interessant ist, dafs noch jetzt vereinzelte Kraniche im westlichen Deutschland brüten, so erhielt Schäff, nach einer mündlichen Mitteilung, ein noch nicht flügges Tier aus der Umgebung von Hannover. Löns (67.) stellte noch drei Brutplätze in Hannover fest und kennt eine Reihe alter Brutplätze. Sonnemann (117.) nennt zwei frühere Brutstätten des Kranichs in Oldenburg; bei Hamburg (53.) war er bis 1901 Brutvogel nach Krohn, und Precht (98.) gibt 1898 für das Wümmegebiet an, dafs der Kranich in früheren Jahren bei Hemslingen gebrütet habe.

Familie: **Rallidae.**

68. ***Rallus aquaticus*** L. — Wasserralle.

Sehr seltener Brutvogel, brütet nach Kreymborg bei Haselünne, wo zwei Junge gefangen wurden, Imming beobachtete *R. aquaticus* bei Bernte, doch ohne das Nest zu finden. Auf dem Zuge nicht gerade selten. Boediker erhielt ein auf Sautmannshausen bei Haselünne am 9. X. 10 erschlagenes Tier, ich sah einmal zwei Exemplare Ende September in Geeste. Zwei bei Lohne geschossene Exemplare befinden sich in Privatbesitz in Lingen. Schöningh traf die Ralle verschiedentlich im Herbst



DURCHZUGGEBIET VON GRUS GRUS IN HOLLAND

NACH P. HENS

GEZEICHNET VON GEORG KRAUSE.



bei Meppen. In allen Nachbargebieten nur sehr seltener Brutvogel. Möllmann (87.) nennt ihn während der Zugzeit nicht selten, aber als Brutvogel fehlend im Artlande.

69. ***Crex crex*** (L.) — Wachtelkönig.

An geeigneten Stellen, in Brüchen und an den Emswiesen überall Brutvogel. Ich hörte ihn verschiedentlich im Frühjahr im Ochsenbruch und bei Wietmarschen, nach Imming nimmt er bei Bernte an der Ems sehr zu, wird bei Gleesen im Herbst nach Tegeder erlegt und kommt als Brutvogel bei Haselünne vor, wo Boediker junge Tiere von Sautmannshausen erhielt. Bodemann (46, 1888) kannte *C. crex* dort 1886 nur als Durchzugsvogel. Bei Meppen wurde er nach Schöningh häufig erlegt. In den Nachbargebieten mehr oder weniger häufiger Brutvogel.

70. ***Ortygometra porzana*** (L.) — Tüpfelsumpfhuhn.

Brütet vereinzelt bei uns. Ich traf *O. porzana* im Sommer in einem Sumpfe bei Varloh, ferner brüten ganz einzelne Pärchen im Ochsenbruche. Auf den Zuge erscheint das Tüpfelsumpfhuhn regelmäfsig, und viele werden unter den Telegraphendrähten gefunden. Belegexemplare stehen in der Sammlung Lichte, im Kloster zum Haselünne, aufserdem sah ich verschiedene Stücke bei Bölle in Haselünne. In allen Nachbargebieten brütend, besonders häufig in Ostfriesland.

Ortygometra pusilla (Pall.) — Zwergsumpfhuhn.

Konnte weder brütend noch auf dem Zuge nachgewiesen werden, dürfte aber vielleicht Brutvogel sein, zumal nach Kreymborg im Juli 1910 ein Exemplar aus der Umgebung von Osnabrück nach Münster zur Präparation eingeliefert wurde, und *O. pusilla* in den Niederlanden an einigen Stellen brütet. In den Nachbargebieten auf dem Zuge sehr selten vorkommend.

Ortygometra parva (Scop.) — Kleines Sumpfhuhn.

Brütet in Holland etwas häufiger als *O. pusilla*, wird auch in den Nachbargebieten etwas häufiger auf dem Zuge erlegt. Diese Art wie die vorhergehende sind noch nicht in Oldenburg, im Artlande, sowie in Ostfriesland erlegt worden.

71. ***Gallinula chloropus*** (L.) — Grünfüfsiges Teichhuhn.

Ein ungemein häufig auftretender Brutvogel, der sich im ganzen Gebiet überall an Teichen, Kanälen, Flüssen und selbst Gräben findet, die ihm einigermafsen Deckung gewähren können. Nur bei Haselünne soll es nach Kreymborg als Brutvogel völlig fehlen. Doch erhielt Boediker ein im Sommer dort gefangenes

Exemplar, und Bodemann (46, 1888) kennt es 1886 als Brutvogel. Bei Geeste ist es in don Teichanlagen sehr häufig, ich fand ferner an der Ems viele Nester, aber nur dort, wo Röhricht oder Weidengebüsch am Ufer standen. Die jungen Tiere kommen von einem Gelege in grofsen Zwischenräumen aus den Eiern, können in den ersten Tagen, ebenso wie junge Taucher, nicht unter Wasser schwimmen, sondern streben bei Gefahr sofort dem Ufer zu, wo sie sich verbergen, oder auch dem Fänger gerade in die Hand schwimmen. Häufig fangen sich Tiere, wie z. B. auch *Colymbus nigricans*, in Fischernetzen. Vereinzelt überwintern Teichhühner, denn ich selbst habe schon ein Tier unter Eis am Ufer gefangen und erhielt verschiedentlich Teichhühner im Winter.

72. ***Fulica atra*** L. — Bläfshuhn.

Beinahe dasselbe, was über *Colymbus cristatus* gesagt wurde, gilt von *Fulica atra*. Eigentlich mehr ein Brutvogel des östlichen, seenreichen Deutschlands zieht es allmählich nach Westen herüber. In unserm Gebiet hat es sich erst, wenigstens so weit ich es festzustellen vermochte, seit wenigen Jahren und zwar auf den Geestener Teichen eingefunden, wo es sich zu meiner grofsen Freude sehr gut eingebürgert und einen schon ganz ansehnlichen Bestand entwickelt hat. Ein dort im Frühjahr erlegtes Exemplar besitzt Hennemann in Laggenbeck. Aufserdem fand Boediker einmal ein Nest mit 8 Eiern in einem Weidengebüsch bei Haselünne. Auf der Ems brütet es in unserem Gebiete nirgends, scheint auch die Ems nicht gern als Zugstrafse zu nehmen, Tegeder schofs nur einmal 1890 ein Stück bei Gleesen. Wenn jedoch die schneidende Winterkälte die ruhigen Seen und Teiche in weitem Umkreis gefrieren läfst, werden die dort überwinternden Bläfshühner auf den strömmenden, nur an den Seiten vereisten Flufs getrieben, aber wie ungern sie dort weilen, sieht man daran, dafs diese so selten das Wasser verlassenden Vögel dann in langen Reihen am Ufer sitzen. So beobachtete ich sie verschiedentlich in den kalten Tagen des Februars 1907, z. B. am 10. und 19. Dafs diese Vögel aber in grofser Anzahl unser Gebiet passieren, sieht man seit dem Bestehen der Geestener Teiche. Dort liegen im Oktober oft solche Massen auf der Mitte der wasserreichsten Teiche, dafs diese wie mit schwarzen Punkten bedeckt sind. Die Durchzugszeit wird gewöhnlich für Oktober und November angegeben, 1910 begann aber das Einrücken fremder Bläfshühner schon am 12. IX. und zwar in ziemlich grofser Zahl. Die fremden Bläfshühner lassen sich leicht daran erkennen, dafs sie in grofser Zahl zusammen in der freien Mitte bestimmter Teiche liegen, während die ansässigen Tiere einzeln oder in kleinen Gesellschaften zwischen den Wasserpflanzen umher schwimmen. Die Bläfshühner unseres Gebietes bleiben, während die fremden Tiere einrücken und durchziehen. Wann die Bläfshühner, die in Geeste brüten fortziehen,

habe ich noch nicht beobachtet. Beim Überfliegen des festen Landes auf dem Zuge, was wohl meistens nachts oder oft bei Tagesanbruch geschieht, haben die Bläfshühner viel unter Raubvögeln zu leiden. Ein von mir am 18. X. aus einer grofsen Schar geschossenes Exemplar wurde von einem Wanderfalken angenommen, als es auf einem der Dämme zwischen den Teichen niederfiel (27.). — In den Nachbargebieten ist *Fulica atra* folgendermafsen verbreitet: In Holland und Ostfriesland gemein, jedoch häufiger in Holland, in Oldenburg nicht selten, im benachbarten Artlande brütend (1893) nicht vorgekommen, am Dümmersee dagegen sehr häufig, bei Osnabrück (116.) 1888 nur Durchzugsvogel, in ganz Westfalen (130. und 123.) erst in neuerer Zeit nur an 3 Plätzen als Brutvogel bekannt, wogegen im Rheinland eine ganze Reihe von Brutplätzen angegeben werden.

Familie: **Pteroclidae.**

73. *Syrrhaptes paradoxus* (Pall) — Steppenhuhn.

Von jenen beiden denkwürdigen Invasionen des asiatischen Steppenhuhns, die zu so grofser Berühmtheit gelangt sind, wurde unsere Gegend ganz besonders stark berührt. Aus den Jahren 1863 konnte ich nur einen einzigen Fall noch ausfindig machen, und zwar wurde nach Freiherrn Ferd. v. Droste-Hülshoff (123.) im Juni 1863 ein Exemplar bei Lingen gefunden, das sich den Kopf an einem Telegraphendraht eingerannt hatte. Aus dem Jahre 1888 liegen aber mehrere Fälle vor. So wurde der Zool. Sektion zu Münster am 22. Mai 1888 von Raberg aus Lingen ein dort erlegtes *S. paradoxus* eingesandt. (Jahresbericht der Zool. Sekt. 1888/89 S. 17.) Ein zweites dort erlegtes Exemplar besitzt die Sammlung des Linger Gymnasiums, und in der Sammlung des Meppener Gymnasiums findet sich ebenfalls ein Exemplar, doch ohne Fundortangabe. Tegeder in Gleesen und ebenso Deiters in Gleesen besitzen je ein präpariertes Steppenhuhn, ebenso wurde es, wie mir Harger mitteilt, bei Neuenhaus geschossen, und ein in Lahre bei Haselünne erlegtes Fausthuhn befindet sich im Besitz von Kreymborg (Münster). Über die bei Lahre 1888 beobachteten Fausthühner findet sich in der Literatur eine Angabe. H. Lampe (101.) berichtete an Reichenow: „Als ich am 23. Mai morgens auf das Feld ging, wurde ich durch ein eigenartiges, mir bis dahin fremdes Vogelgeschrei aufmerksam gemacht. Bald gewahrte ich 7 Steppenhühner, welche kaum 30 Schritt an mir vorüber in Keilform von Osten nach Westen zogen. Mein Bruder, der mit Pferden auf dem Acker arbeitete, sah an demselben Tage 12 Stück auf einem Buchweizenacker laufen, so nahe, dafs er sie mit einem Stocke hätte werfen können. Diese zwölf Stück sind schon längere Zeit hier gewesen, aber niemand kannte die Vögel. Sie suchten fast immer auf demselben

Acker ihr Futter; man traf sie dort zu jeder Zeit an. Am 25. Mai kam ein neuer Zug von etwa 40 Stück auf denselben Acker, worauf die ersteren verschwanden, und auch diese hielten sich beständig dort auf. Ich hatte Gelegenheit, sie hier ganz nahe zu beobachten. Sie laufen ziemlich schnell, wenn sie Futter suchen. Buchweizen und Gerste scheinen sie am liebsten zu fressen. Am 26. Mai sind diese 40 Stück nach Süden weiter gezogen, und ich habe seit der Zeit nichts wieder von den Vögeln gesehen." Aus Oldenburg, dem Artlande und Westfalen liegen mehr oder weniger zahlreiche Nachrichten vor. In Holland wurde es schon im Juli 1859 vereinzelt beobachtet, doch trat es dort am häufigsten 1888 auf. Darnach fand es sich noch in zwei Exemplaren in den Dünen von Scheveningen am 23. VIII. 06 und fand sich auch bei der letzten nicht so bedeutenden Invasion 1908 (113, 1909.) vereinzelt ein.

Familie: **Ibidae.**

74. ***Plegadis autumnalis*** (Hasselq.) — Brauner Sichler.

Aus einer kleinen in Nr.13, Bd. 56 der „deutschen Jägerzeitung" von mir veröffentlichten Arbeit entnehme ich folgendes über *Pl. autumnalis*: „Der braune Sichler verirrt sich zwar häufiger nach Süddeutschland, da er schon in den Mittelmeerländern Brutvogel ist, aber im westlichen Norddeutschland wird er nur ganz selten angetroffen. Meistens handelt es sich dann um junge Vögel, die sich im Herbst zu weit nördlich verirrten. So wurde, wie Wemer in seinen „Beiträgen zur westfälischen Vogelfauna" berichtet, ein junger Sichler bei Wadersloh am 16. Oktober 1895 geschossen und von R. Koch in Münster präpariert. Sonst sind aus Westfalen keine Fälle bekannt. In Hannover ist unser Vogel auch schon vereinzelt erlegt worden, wie ich von Herrn Löns erfuhr. Von einem Fall aus dem an der Ems gelegenen Kreise Lingen, der besonders interessant ist, da es sich um einen schon mindestens einjährigen Vogel handelt, der seltsamerweise sich dort während der drei Monate Juni, Juli, August aufhielt, erfuhr ich durch Herrn Pastor Meier in Grafeld, der den Vogel in dieser Zeit beobachtet und schliefslich auch geschossen hat. Dieser Herr hat mir darüber folgendes geschrieben

„Im Juni des Jahres 1904 erblickte ich in der Nähe des so herrlichen van Werdeschen Reiherstandes am Emsufer einen Vogel, dessen Bestimmung mir nicht gelingen wollte. Das dunkelbraune Kleid, der eingezogene S-förmige Hals, der fast jeden Augenblick den Boden berührende lange Schnabel, der leichte und schnelle Schritt und der elegante Flug mit gestrecktem Hals waren für mich ein ungelöstes Rätsel. Schliefslich erhob sich der Vogel zu ziemlicher Höhe und strebte in raschen Fluge der Eyte (Reiherstand) zu. Am folgenden Nachmittag gegen 5 Uhr sah ich von meinem gedeckten Beobachtungsplatz aus, den ich mir zurecht

gemacht hatte, den Fremdling im seichten Uferwasser eifrig nach Nahrung suchen. Dann erhob er sich plötzlich, und in herrlichem Fluge, Bogen schlagend, sich auf und ab wiegend, tummelte er sich, um nach geraumer Zeit an derselben Stelle einzufallen, wo ich ihn am ersten Abend beobachtet hatte. Bei seinem eifrigen Suchen nach Nahrung zeigte sich in seinem Benehmen eine gewisse Scheu. Durch mein Glas konnte ich sehen, wie er jeden Augenblick, wenn ein Reiher oder eine Uferschwalbe vorbeistrich, im Schilfe verschwand, um alsbald wieder zu erscheinen. Jedesmal ordnete er schnell mit seinem Schnabel das Gefieder, um sich dann wieder auf den Fang zu begeben. Da der Vogel an diesem Abend, sowie auch in den folgenden 14 Tagen, jedesmal in elegantem Flug nach der Eyte hin abstrich, so wähnte ich dort seinen Nistplatz. Als ich jedoch bis zum August hin immer nur das eine Exemplar beobachten konnte, entschlofs ich mich, den seltenen Gast für meine Sammlung zu schiefsen, und meine Freude war grofs, als ich in dem Fremdling ein herrliches Exemplar des *Plegadis autumnalis* entdeckte, das jetzt, schön präpariert, eine Zierde meiner Sammlung ist. Die Länge betrug vor dem Präparieren 60 cm, die Breite mit ausgespannten Flügeln $97\frac{1}{2}$ cm, die Stofslänge 9 cm, die Schnabellänge 11 cm, die Länge der Mittelzehen $8\frac{1}{2}$ cm."

In Holland wurde *Pl. autumnalis* ungefähr achtmal erlegt, aus dem Rheinland sind mir nur zwei Fälle bekannt.

75. *Platalea leucorodia* L. — Löffler.

Über den Löffler schrieb ich ebenfalls in Nr. 13, Bd. 56 der „Deutschen Jägerzeitung" unter anderem folgendes:

„Der Löffler dürfte sich wohl häufiger in das westliche Deutschland verirren als der Sichler, zumal er noch in Holland Brutvogel ist, aber immerhin ist er doch eine sehr seltene Erscheinung. Der bekannte holländische Ornithologe, Baron Snouckaert von Schauburg, war so liebenswürdig, mir über die jetzigen Brutplätze von *Platalea leucorodia* in Holland zu schreiben:

„Der Löffler brütet in Holland nur auf dem Naadersee (unweit von Amsterdam) und in einem Sumpfe an der Westküste Nord-Hollands, dem sogenannten Zwanenwater (Schwanenwasser; Schwäne brüten allerdings dort nicht). Es kommt aber vor, dafs ein Paar ausnahmsweise irgendwo anders brütet, z. B. 1906 bei Ernewoude in Friesland." — Wemer erwähnt für Westfalen nur einen Fall, nämlich, dafs ein Löffler bei Nienberge geschossen worden sei. Ich erfuhr, dafs in Dalum a. d. Ems, Kreis Meppen, im Frühjahr 1910 ein ganz eigenartiger Vogel geschossen sei, der leider, da sich kein Präparator fand, wie es so häufig geht, verkommen ist. Nach der Beschreibung, die man mir machte, erkannte ich sofort, dafs es sich nur um einen Löffler handeln

konnte. Am 30. August 1910 hatte ich selbst Gelegenheit, einen Löffler in den ausgedehnten Geestener Karpfenteichen beobachten zu können. Es herrschte ein schwacher Südwest und klares Wetter. Schon aus grofser Entfernung fiel mir der Vogel als ein weifser Punkt auf. Ich birschte mich im Schutze eines Teichdammes bis auf ungefähr 100 m an und konnte nun den Vogel, da ich durch einen Busch Epilobium geschützt war, mit Hilfe meines Glases gut beobachten. Der Löffler stand ungefähr 10 cm tief im Wasser und gründelte nach Nahrung, die vielleicht aus Larven der Knoblauchkröte oder aus kleinen Stichlingen, die dort, wie ich nachher sah, beide häufig waren, bestand. Der Vogel lief mit eingezogenem Hals in gebückter Haltung eifrig umher. Um ihn herum balgten sich schreiend 50 Kiebitze. Plötzlich strich er ab, eine kurze Strecke verfolgt von einigen Kiebitzen, die nach ihm stiefsen, und fiel in hohen Binsen mitten in einem der Teiche ein, wo man ihn aber nicht beobachten konnte. In den nächstfolgenden Tagen habe ich nichts mehr von dem Vogel gesehen und gehört."

Wiepken erhielt mehrere Exemplare aus Oldenburg.

16. Familie: **Ciconiidae.**

76. *Ciconia ciconia* (L.) — Weifser Storch.

An den verschiedensten Stellen unseres Gebietes ist *C. ciconia* Brutvogel. So bei Haselünne und in den Dörfern der Umgegend, bei Wietmarschen, bei Engden, bei Holthausen und an verschiedenen anderen Plätzen. Manche Horste sind schon seit langen Zeiten ständig benutzt, an manchen Plätzen fehlt er in den letzten Jahren. Viele Mühe habe ich mir gegeben, den Herbst- und Frühjahrszug klarzulegen; aber ohne Beringungen kann man keine festen Beweise geben. Ich nehme an, dafs unsere Störche und ebenso die Störche in Holland denselben Weg nehmen, wie die norddeutschen Störche, d. h. über Ungarn nach Afrika ziehen und nicht den Weg über Spanien einschlagen, wie es die süddeutschen Störche zu tun pflegen. Die Ankunftszeiten unserer Störche stimmen nämlich mit denen der andern norddeutschen überein, denn sie erscheinen nur selten vor Ende März, meistens erst Anfang April. Baron S. von Schauburg war so liebenswürdig, mir aus Holland folgende Ankunftsdaten zu senden: 1892: 24. III.; 1893: 22. III.; 1894: 29. III.; 1895: 25. III; 1896: 9. III.; ferner 1906: 10. IV.; 1908: 9. IV.; 1909: 26. II. Über die Zugrichtung vermochte ich nur wenig Material zusammenzubringen, doch herrschte im Frühjahr ein Kommen aus östlicher oder südlicher Richtung vor. Auch P. Hens schrieb mir aus Roermond, dafs am 27. IV. Störche von Süden nach Norden und am 8. V. 10 von Osten nach Westen durchgezogen seien. Im Herbst ist die Zugrichtung schwieriger zu beobachten, da

dann die Störche erst zu ihren Sammelplätzen ziehen und oft planlos umherstreifen. — In allen Nachbargebieten Brutvogel, nur für Westfalen liegen sehr spärliche Nachrichten vor. Westhoff (130.) bezweifelt 1889, dafs er Brutvogel im Münsterlande ist, und selbst v. Droste (123.) hält 1874 sein Brüten in der Provinz für sehr fraglich. In letzter Zeit sind einige wenige Brutplätze aus Westfalen bekannt geworden, so dafs die Grenze seiner Hauptverbreitung fast durch den südlichen Teil unseres Gebietes verläuft.

77. *Ciconia nigra* (L.) — Schwarzer Storch.

Im Kreise Meppen haben sich bis vor wenigen Jahren, zwar in grofsen Zwischenräumen erscheinend, diese so seltenen Vögel aufgehalten, und wenn auch in künftigen Jahren wieder einmal hier und dort ein Pärchen brüten wird, so wird doch nichts die Ausrottung dieser grofsen Vögel aufzuhalten vermögen, wie man es in Nachbargebieten z. B. im Münsterlande, beobachten konnte, da sie als scheue Waldbewohner sich in keiner Weise der Kultur angepafst haben. Da die Jungen von *C. nigra* sich nicht in dem Brutgebiet der Eltern anzusiedeln pflegen, sondern weit umherstreifen, ist es sehr leicht möglich, dafs in Gebieten, wo früher nie schwarze Störche gebrütet haben, plötzlich solche erscheinen. Im Kreise Lingen wurde nur einmal, so viel ich weifs, vor ungefähr 12 Jahren in der Lohner Heide ein Exemplar geschossen, das jetzt bei dem Küster in Schepsdorf ausgestopft steht. Bei Haselünne horstete nach Boediker ein Pärchen in den Haverbecker Kiefern vor ca. 20 Jahren. Bölle fand 1904 einen Horst bei dem Gute Polle an der Landstrafse von Haselünne nach Fürstenau, dem er die Jungen entnahm, welche er hochzog und später verkaufte. Boediker berichtete mir über einen von ihm bei Haselünne gefundenen Horst folgendes: „Am 7. Mai 1905 fand ich in den Malemoorschen Tannen einen Horst, der auf einer garnicht hohen sehr astreichen Kiefer in etwa $5^1/_2$ m Höhe gebaut war.

Die Störchin safs auf dem Horste, der schon vier Junge enthielt, verliefs denselben bei meiner Annäherung und kreiste in nicht zu grofser Höhe über mir. Ob die Jungen flügge geworden sind habe ich nicht feststellen können.“ Schliefsich schrieb mir Schöningh, dafs *C. nigra* vor einigen Jahren bei Geeste gehorstet habe, und von Behnes erfuhr ich, dafs vor 10—15 Jahren einmal ein Horst in den Varloher Tannen gefunden sei. Gleich jenseits der Grenze des Kreises Meppen auf dem Gute Polle bei Fürstenau befindet sich eine alte Horststätte von *C. nigra*, über die mir von verschiedenen Seiten berichtet wurde, und ich nehme an, dafs die verschiedenen Horste im Kreise Meppen mit dieser alten Horststätte in Zusammenhang stehen. Ebenfalls sollen sich im benachbarten Hümmling noch vereinzelte Brutplätze von *C. nigra* finden. In Westfalen im Münsterlande

war er früher ziemlich häufiger Brutvogel, jetzt horstet wahrscheinlich kein oder höchstens nur noch ein Pärchen dort, im benachbarten Artlande war er 1892 in der Maiburg bei Bippen Brutvogel, in Oldenburg soll er ganz vereinzelt jetzt noch brüten, vom Rheinland ist nur ein einziger Fall vom Ende der siebziger oder Anfang der achtziger Jahre bekannt, und in Holland hat er überhaupt nicht gebrütet.

Familie: **Phoenicopteridae.**

78. *Phoenicopterus roseus* Pall. — Flamingo.

Am 25. I. 1910 schrieb mir Lichte, dafs bei Frenswegen vor einiger Zeit ein Flamigo erlegt worden wäre. Meine Erkundigungen, ob er irgend wo entflohen sei, verliefen negativ, aber trotzdem dürfte es sich ebenso wie bei den im Rheinland erlegten Stücken um ein aus der Gefangenschaft entwichenes Exemplar handeln.

Familie: **Ardeidae.**

79. *Ardea cinerea* L. — Fischreiher.

Unentbehrlich und geradezu zu einer Moorlandschaft unserer Gegend gehörend, darf man den Reiher nennen, wenn er mit schwerem langen Flügelschlage über das Moor streicht, laut schreiend seine Genossen warnt oder mit eigentümlich gebogenen Schwingen dicht über dem Boden schwebt vor dem Einfallen am Tümpel, der nur Moor- und Grasfrösche, Käfer und Libellenlarven enthält. Aber nicht nur dort ist er zu Hause, überall am Emslauf treffen wir ihn, zwar einzeln und in grofsen Abständen, aber immerhin sicher. Ja sogar im Schilf an den tiefen Kanälen, die überall das Land durchqueren, ist er ein sicherer Gast, obwohl er einen freien Ausblick lieber hat. Eigentlich in gröfseren Trupps zusammen findet man ihn, abgesehen von den Brutplätzen, nirgends aufser in Geeste an den Karpfenteichen und an ähnlichen Stellen. Dort in Geeste sammeln sich oft viele der grofsen Vögel, aber erst nach Beendigung der Brutzeit, und zwar trifft man dann nur junge Tiere an, oft 40—50, im September ungefähr 20—25, die, was am interessantesten bei den sonst ungeselligen Tieren ist, dann in Trupps zusammen leben, sich gegenseitig durch Rufe — natürlich unbeabsichtigt — warnen und abends meistens gemeinsam zu ihren Schlafplätzen ziehen. Die bekannteste Kolonie befindet sich in einem Gehölz des Schulte von Werde bei Listrup und wurde schon von Landois in seinem Tierleben Westfalens, obwohl sie nicht zu Westfalen gehört, eingehend beschrieben. Verschiedentlich habe ich diese hohen Buchen aufgesucht und lange das Treiben der ab- und zufliegenden Reiher beobachtet. Immer

mehr hat die Zahl der Nester abgenommen, obwohl der Besitzer seinen alten Reiherstand nach Möglichkeit zu schützen sucht. Tegeders Erkundigungen ergaben, dafs im Jahre 1740 nach Herm. Nuning 200 Nester vorhanden waren, vor 50 Jahren zählte man 120—160 Nester, und jetzt wird der Bestand auf der ca. 2 ha grofsen „Eite" auf etwa 70 Nester angegeben, was mir reichlich hoch erscheint, denn ich vermochte, als der Wald zwar schon belaubt war, 1908 Pfingsten nur etwa 30—35 besetzte Nester zu finden. Der jetzige Bestand wird schwerlich wieder zunehmen, wahrscheinlicher zurückgehen und endlich ganz verschwinden. Wo bleiben aber die jungen Reiher, die in jedem Jahre in Listrup erbrütet werden? Viele, wohl die meisten, fallen der Schrotspritze zum Opfer, die andern aber suchen fremde Reiherstände auf oder gründen kleine Zweigkolonien, wenige bleiben bei dem alten Stande. Durch das Ringexperiment wird sich da auch Klarheit schaffen lassen, denn ich glaube nach meinen Beobachtungen, dafs ebenso wie bei andern in Kolonien brütenden Vögeln, z. B. bei Lachmöwen, — dort haben es die Thienemann'schen Ringexperimente klargelegt — um Inzucht zu vermeiden, die jungen Tiere auswandern. Solche kleinen Zweigkolonien, wie ich sie erwähnte, konnte ich verschiedentlich feststellen. So bestand ein Reiherhorst vor ungefähr 12 Jahren bei Lohe, eine kleine Kolonie befand sich in der Schlips bei Herzfort einige Jahre lang bis 1907, und schliefslich fand ich 1905 eine kleine Kolonie im Bienerbusch, die dort schon einige Jahre bestand, und 1908 endgültig vernichtet wurde. Löns (71.) nennt eine Kolonie aus der Nähe von Neuenhaus, doch ist mir darüber nichts weiteres bekannt. Aus der zuletzterwähnten Kolonie im Bienerbusch erhielt ich verschiedentlich junge Reiher, die ich aufgezogen habe. Alle diese kleinen Kolonien konnten sich aber in unserer Zeit nicht halten und verschwanden bald, da wohl stets nur dieselben Reiher dieselben Horste beziehen. Der Zug der Reiher ist sehr interessant und eins der typischsten Beispiele für das allmähliche Erlöschen dieses gewaltigen Instinktes bei einer Art. Die jungen Reiher ziehen unter gewöhnlichen Umständen fast regelmäfsig und zwar bei Nacht, wie sich überhaupt ein grofser Teil des Lebens unseres Vogels bei Nacht, besonders in mondhellen Nächten, abspielt. Vielleicht ziehen unsere Reiher über die Pyrenäen, dort kommen sie nach Blasius (Internationaler Ornith.-Kongrefs 1905, S. 573) nur auf dem Zuge und nur in jungen Exemplaren vor. Je älter die Tiere werden, destomehr werden sie zu Standvögeln. In jedem Winter sah ich solche alten Exemplare verschiedentlich an der Ems und ihren offenen Zuflufsgräben. In dieser Zeit bekommen sie nur sehr spärlich Nahrung und verlieren viel an Gewicht, das in normalem Zustand 3 Pfund beträgt, aber durch gute Ernährung sehr gesteigert werden kann. An meinem freifliegenden zahmen Reiher beobachtete ich, dafs der Appetit in Tagen mit schlechtem, stürmischen Wetter, das

die Nahrungssuche oft völlig unmöglich macht, nur sehr gering ist. Meine Reiher zogen im Winter, selbst im ersten Jahre, nicht fort, obwohl sie dazu stets Gelegenheit hatten. Im benachbarten Hümmling befindet sich eine gröfsere Kolonie. Möllmann (87.) gibt für das Artland bis 1893 verschiedene kleine Zweigkolonien an, die aber stets vernichtet wurden. In Westfalen befinden sich nur sehr kleine Reiherstände, gröfsere dagegen in Oldenburg, Ostfriesland und Holland.

80. ***Ardea purpurea*** L. — Purpurreiher.

Zum ersten Male beobachtete ich *A. purpurea* am 29. VIII. 10 bei klarem Wetter und ziemlich starkem SSW. in den Geestener Teichen. Ich erkannte den Vogel schon aus weiter Ferne als von unserm Reiher verschieden und sah ihn in ungefähr 1—1½ m hoher Typha einfallen. Obwohl ich keineswegs vorsichtig ging, konnte ich bis auf ungefähr 40 m an den Reiher herankommen, worauf er schliefslich abstrich und mich unter lautem Warngeschrei, das aber nicht so gellend wie der Warnruf von *A. cinerea*, sondern mehr krächzend klang, umkreiste, schliefslich strich er nach Westen ab, und ich habe ihn in der folgenden Zeit weder in Geeste noch im benachbarten Ochsenbruch gesehen, obwohl ich dort beinahe täglich das Gebiet gewissenhaft durchstreifte. Am 16. IX. 10 bei klarem Wetter und N.-Wind jagte ich an derselben Stelle bei einer Bekassinenjagd wieder aus hoher Typha aus ungefähr derselben Entfernung wie beim ersten Male einen Purpurreiher hoch, der nach N. abstrich und wieder an einer mit hoher Typha bewachsenen Stelle einfiel. Hier jagte ich ihn etwa eine Stunde später auf einer Entfernung von ungefähr 20 Schritt vor mir hoch und schofs, da ich gern das Tier einmal lebend beobachten wollte, zumal es seinen verschiedenen Instinkten nach von *A. cinerea* sehr verschieden sein mufste, mit feinem Schrot auf den rechten Flügel. Das Tier wurde glücklicherweise nur leicht im Handgelenk geflügelt und suchte sich halb laufend halb schwimmend zu retten. In der Gefangenschaft zeigte *A. purpurea* zwar im Gang und in den Bewegungen viel reiherähnliches, kam aber durch seine Schreckstellungen, die durch seine Lebensweise an versteckten Plätzen bedingt sind, mehr ***Botaurus stellaris*** nahe. Das an und für sich schon magere Tier verschmähte alle Nahrung, die ihm in der nur denkbarsten Auswahl, lebend und tot, vorgesetzt wurde und starb nach 10 Tagen. Das Exemplar befindet sich präpariert in meinem Besitz. 1907 wurde bei Geeste ebenfalls ein *A. purpurea* von Schimmöller geschossen und von Koch in Münster präpariert. Da *A. purpurea* vereinzelt in dem benachbarten Holland und zwar in Nord- und Südholland brütet, da ferner um 1850 nach Bolsmann (129.) ein Brutplatz in Oldenburg bei Kneheim gefunden wurde, dürfte er vielleicht auf deutschem Gebiet auch irgendwo in den grofsen Emsmooren

oder im Hümmling brüten. Geschossen wurde das Tier einmal bei Emden, Belegexemplar steht im Hann. Prov.-Museum, ferner an der Nette bei Osnabrück, Belegexemplar findet sich im Osnab. Museum und schliefslich nach Berthold (Mitt. üb. das zoolog. Museum zu Göttingen. 3. Teil, 1855) bei Lehrte. Aus Westfalen sind nach Wemer drei Fälle bekannt.

Ardea ralloides (Scop.) — Schopfreiher.

Wurde einmal im März 1904 bei Lemförde (74.) in Hannover geschossen, das Exemplar steht im Prov.-Mus., und aufserdem ist er einige Male in den Niederlanden, auch einmal in der Rheinprovinz erlegt worden.

81. **_Botaurus stellaris_** (L.) — Rohrdommel.

1904 oder 1903 hat ein Pärchen im Ochsenbruch bei Geeste genistet, wie mir von verschiedenen Umwohnern dieses Sumpfes erzählt wurde. Nach Boediker sollen Rohrdommeln auf dem Teiche der Wöstemühle bei Herzlake zur Brutzeit sich aufhalten. Weitere Brutplätze sind nicht bekannt. Auf dem Durchzuge wird *B. stellaris* beinahe in jedem Jahre erlegt oder beobachtet. Ich habe den Vogel nur einmal selbst in Geeste am 30. VIII. 10 bei klarem Wetter und schwachem SW. beobachtet. Schimmöller hat ein Exemplar dort geschossen, das sich in seinem Besitze befindet, ferner wurden Rohrdommeln erlegt bei Schepsdorf, im Ochsenbruch, mehrfach in der Gemeinde Bernte, nach Tegeder zweimal in der Gemeinde Gleesen und mindestens 7—8 Mal seit 1890 in den Gemeinden Leschede und Helschen, schliefslich nach Schöningh verschiedentlich im Herbst in den letzten Jahren bei Meppen und nach Boediker im Frühjahr 1909 im Hudener Moor bei Haselünne. In den Nachbargebieten ist *B. stellaris* nur vereinzelt Brutvogel, so in Holland, ferner in Oldenburg, wo sie früher häufiger war, fehlt aber brütend in Westfalen.

82. **_Ardetta minuta_** (L.) — Zwergrohrdommel.

A. minuta wurde von mir einmal in Geeste längere Zeit an einem dichtbewachsenen Teiche von der bedeutend höheren Landstrafse aus Anfang September 1908 beobachtet. Ein Exemplar wurde bei Haselünne geschossen und steht präpariert bei Krapp in Meppen, ein bei Bernte an der Ems erlegtes Exemplar besitzt Meier in Grafeld, und Tegeder erbeutete eine *A. minuta* im Herbst an der Mündung der Ahe in die Ems bei Gleesen. Brütet in Holland vereinzelt, aber in allen andern Nachbargebieten nur als seltener Durchzügler bekannt. Koch vermutet ihr Brüten in Westfalen (123.)

Herodias alba ist 1878 einmal in Oldenburg (129, Nachtrag) und 1855 dreimal in Holland erlegt worden, *H. garzetta* ist zweimal

in Holland und einmal in Westfalen nach Reeker (Orn. Monatsschrift 1910, p. 362) erbeutet worden.

Nycticorax nycticorax (L.) — Nachtreiher.

In früheren Jahren in Holland Brutvogel, und auch in Hannover haben am Seeburger See unweit Göttingen 1863 an zehn Paare genistet. (128.) In Oldenburg, Westfalen und im Rheinland vereinzelt nachgewiesen.

Familie: **Columbidae.**

83. ***Columba palumbus*** L. — Ringeltaube.

Häufiger Brutvogel in Nadel- und Holzwäldern, dringt bis in die Städte vor, wo sie in den Gärten nistet. Boediker fand im Juli 1910 ein Ringeltaubennest in der oben offenen Höhlung eines Eichenbaums, die scheinbar durch Ausbrennung eines Hornissennestes entstanden war. Man findet häufig noch Nester mit Eiern im September und mit Jungen im Oktober. Im Herbst und Winter zeigen sich oft ungeheuere Züge. 1909 notierte ich schon gröfsere Schwärme vom 21. IX. ab, während bei uns noch viele Tauben brüteten. Die Hauptfeinde sind bei uns der Habicht und der weibliche Sperber.

Columba oenas L. — Hohltaube.

Zwar wurde mir angegeben, *C. oenas* brüte ganz vereinzelt in den nördlich von Lingen gelegenen Forsten, da aber alle meine Erkundigungen und Nachforschungen nur ein negatives Resultat hatten, möchte ich diese Angabe nicht als beweiskräftig für ihr Vorkommen in unserm Gebiet halten. Mitte September 1910 jagte ich fünf Tauben aus einem Feldgehölz bei Biene, die ich für *C. oenas* hielt. Mit dem Eindringen des Schwarzspechtes dürfte vielleicht auch diese Höhlenbrüterin bald bei uns zu erwarten sein. Möllmann glaubt ebenfalls, sie im benachbarten Artlande auf dem Zuge beobachtet zu haben. Altum macht die Angabe, dafs sie 1817 im Bentlager Holz, unweit der Grenze unseres Gebietes, gebrütet habe und noch vereinzelt im Wolbecker Tiergarten in Westfalen brüte. (6.) Wemer (123.) gibt 1906 an und ebenso Reichling (102.) 1908, dafs sie noch jetzt vereinzelt im Wolbecker Tiergarten brüte. In Oldenburg und auf den ostfriesischen Inseln ist *C. oenas* ein sehr seltener Gast. In Holland brütet sie vereinzelt, ebenso in der Lüneburger Heide.

34. ***Turtur turtur*** (L.) — Turteltaube.

Nicht so häufig wie *C. palumbus*, aber doch im ganzen Gebiete verbreitet, liebt sehr die Kiefern in Heide und Moor. Erscheint gewöhnlich Ende April oder Anfang Mai. In den

Städten hat sie bei uns noch nicht gebrütet. Bodemann (46, 1888) sah 1886 die ersten schon am 6. IV. — windig, SW. — bei Haselünne, 1885 (46, 1887) erschien sie am 28. IV.

Familie: **Phasianidae.**

Phasianus colchicus L. — Fasan.

Ausgesetzes Wild hat sich an verschiedenen Stellen gut eingebürgert. Ich sah Fasanen bei Lohne und Schepsdorf, und fand ein vom Habicht geschlagenes Stück bei Reitlage.

85. ***Perdix perdix*** (L.) — Rebhuhn.

Überall gemeines Wild. Im Spätherbst ziehen die Hühner z. T. in die Moore, wo sie überwintern, der Abzug dorthin geschieht in ziemlicher Höhe und grofser Fluggeschwindigkeit. Färbungsabnormitäten werden selten beobachtet. Bödiker fand einmal ungefähr 1865 ein Nest in einem Wachholderbusch bei Haselünne. Altum beschreibt in seiner Forstzoologie (8.) 5 Rassen im Gegensatz zu der normalen mitteldeutschen Form, darunter eine aus unserer Gegend: „Das ostfriesische „Moorhuhn“ aus der Umgebung von Meppen. Klein, von dunkler Färbung. Scheitel fast einfarbig mit nur sehr feinen schmalen Schaftlinien, das Braun an Stirn und Kehle gesättigt rostgelb, die Tragfedern aschblau mit lederbraunen Bändern, Steuerfedern noch dunkler, das sehr kleine, nur aus seitlichen Flecken bestehende Schild fast schwarzbraun, auch die graue Halsfärbung dunkel, die schwärzlichen Wellen daselbst kräftig.“ Schöningh bestätigte mir die Schilderung, in den grofsen Mooren um Schöninghsdorf ist dies die typische Färbung der Rebhühner.

86. ***Coturnix coturnix*** (L.) — Wachtel.

Wie in den meisten Gegenden Deutschlands nimmt auch in unserm Gebiet die Wachtel bedeutend ab. Ihr Bestand läfst sich durch Erkundigungen bei Jägern sehr gut kontrollieren, und es stellt sich dann heraus, dafs sie vor Jahren im ganzen Gebiet Brutvogel war, überall stark abgenommen hat und nur an wenigen Stellen überhaupt noch Brutvogel ist. So habe ich sie in der näheren Umgebung Lingens als Brutvogel nirgends mehr gefunden. Bei Engden nistet sie nach Nordhoff noch einzeln, bei Bernte nach Imming ebenfalls ganz vereinzelt, Tegeder traf im Herbst 1910 nach einer Reihe von Jahren zum ersten Male wieder bei Gleesen ein Volk Wachteln bei der Hühnerjagd, ein anderer Jäger hat bei Sömmeringen im Laufe vieler Jahre ungefähr 10 Wachteln geschossen. Bei Meppen hört man den Ruf der früher häufigen Wachtel nach Schöningh nur noch ganz vereinzelt, und bei Haselünne, wo sie früher eben-

falls in viel gröfserer Zahl auftrat, brütet unser Vogel nach Bölle, Kreymborg und Bödiker noch jetzt in mehreren Pärchen. In den Nachbargebieten stark abnehmend. —

Caccabis saxatilis (Meyer) war noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts Brutvogel im Rheinland, *C. rufa* (L.) wurde ganz vereinzelt im Rheinland, Holland und auch in Hannover erlegt, doch könnte es sich in manchen Fällen um ausgesetzte Exemplare handeln.

Familie: **Tetraonidae.**

87. ***Tetrao tetrix*** L. — Birkhuhn.

Eine der interessantesten Erscheinungen und eines der besten Beispiele für die Ausbreitungsfähigkeit einer Spezies ist die Geschichte von *T. tetrix* in unserem Gebiet. Die Geschichte dieses Vogels läfst sich sehr gut verfolgen, da das Birkhuhn als auffallender Vogel die Aufmerksamkeit aller Jäger geradezu auf sich ziehen mufste. In den sechsziger Jahren war Birkwild dort so gut wie unbekannt, ob es vielleicht früher schon einmal stärker aufgetreten ist, weifs ich nicht, denn es ist darüber nichts in Erfahrung zu bringen. Ungefähr Anfang der siebziger Jahre zeigten sich grofse unbekannte schwarze Vögel auf den Bäumen der Landstrafsen, das Birkwild hielt seinen Einzug, und jetzt nach vierzig Jahren trifft man es überall auf den grofsen, weiten Heiden und Mooren. Einige Umstände begünstigten seine Eingewöhnung sehr, so besonders der starke Rückgang der riesigen Heidschnuckenherden, die alle Gelege, die in ihrem Gebiet lagen, unfehlbar zertraten und die blühende Heide abfrafsen, sodafs sich wenig Heidekorn, die gewöhnlichste Birkhuhnnahrung, bilden konnte. Zugleich begünstigte etwas, was den Birkhühnern vielleicht später verderblich werden kann, ihre Ausbreitung, ich meine das Kultivieren der Heiden und Moore. Überall begann man damit, an den Grenzen der Heiden zu kultivieren, und diese kultivierten Stücke, besonders die Hafer- und Buchweizenfelder, werden als gern genommene Äsungsplätze benutzt. In gewisser Beziehung scheinen die „Korr- oder Kurrhühner", wie sie allgemein von der Landbevölkerung genannt werden, ihre Lebensgewohnheiten geändert zu haben, denn der eigentliche Waldvogel ist fast ganz zum Moor- und Heidevogel geworden, und zwar ist das Lieblingsterrain von *T. tetrix* eine Gegend mit mooriger, sumpfiger Heide, die von kleinen ungefähr 1—3 m hohen Krüppelkiefern bewachsen ist. Niedere, unbewachsene und trockene Heide wird bei uns ebenso wie der geschlossene Hochwald gemieden. Die Nachtruhe wird nach meinen Beobachtungen meistens auf dem Boden abgehalten. Der Duckinstinkt ist nur bei jungen Vögel und ab und zu bei einzeln liegenden Tieren stark ausgeprägt. Aber gerade die

ungewöhnliche Scheuheit des Vogels hat ihn in vielen Fällen bei seiner Ausbreitung sehr unterstützt. Junge Vögel werden, ebenso wie brütende Hennen, häufig vom Fuchse abgefangen oder von Jagdhunden ergriffen, da bei ihnen der nur vor Gesichtstieren wie vor alten Raubvögeln schützende Duckinstinkt unzweckmäfsigerweise auch Nasentieren gegenüber angewandt wird. Sobald aber die Tiere sich in Ketten zusammenrotten, differenziert sich der Rettungsinstinkt, indem sie vor Raubvögeln sich ducken, vor Menschen und Hunden auf grofse Entfernungen hin fliehen. Bei einiger Überlegung läfst sich auch über die Zukunft des Birkwildbestandes etwas sagen. Das Birkwild braucht grofse und weite Heideflächen, diese aber werden in absehbarer Zeit sicher verschwinden, und wenn das Birkwild seine Lebensgewohnten in dieser Zeit nicht ändert, wird es mit den Mooren und Heiden ebenfalls schwinden müssen. Brachvogel und Birkwild waren vielleicht die beiden letzten Erscheinungen, die in unserer Zeit sich auf den zur Kultivierung verurteilten Heiden noch einmal ausbreiten konnten. Nur eine Möglichkeit kann dann *T. tetrix* vor dem Untergange retten, und das ist die Anpassung an die sich ändernden Verhältnisse. In gewisser Beziehung haben sich schon die Lebensgewohnheiten von *T. tetrix* geändert, denn der Waldvogel ist zum Heide- und Moorbewohner geworden, und jetzt mufs aus dem Moorbewohner ein Kulturangepafster werden. Vielleicht ist es möglich, denn die eingefügten Kulturstücke werden, wie gesagt, angenommen und im Herbst streichen, wie das Möllmann auch für das Artland hervorhebt, oft ganze Ketten in Gegenden, wo sie sich sonst nie aufzuhalten pflegen. Über den gegenwärtigen Birkhühnerbestand mögen noch einige Angaben folgen. Die Durchschnittsketten treten in einer Zahl von zehn, meistens 15—25 Stück auf, in günstiger Gegend scharen sich aber Ketten von 40—80, ja bis 100 Stück zusammen. Solche Ketten kommen nach Lichte um Nordhorn vor und treten nach Kreymborg im Kattenmoor und im Lotterfelde auf. Viel Birkwild beobachtete ich im Ochsenbruch, von da kommen die Tiere im Herbst in die Geestener Teiche, ungefähr 50 Stück in der Bernter Gemeindejagd, aufserdem bei Brögbern, Bawinkel etc. Zum Vergleich seien einige Angaben aus den Nachbargebieten gemacht. Seemann (116.) schreibt, dafs vor einigen Jahren e i n e Henne bei Osnabrück geschossen worden sei. Möllmann (87.) sagt 1893, dafs sich im Artlande das Birkwild stark vermehrt habe. Nach Wiepken (129.) war in Oldenburg das Birkwild vor 1848 häufig, — dies veranlafste mich an die Möglichkeit zu denken, dafs dies auch für unser Gebiet der Fall gewesen sein mag — und 1876 kam es nur im Littler Moor, wo es sorgfältig geschont wurde, brütend vor. In Holland hat es sich ebenfalls ausgebreitet und ist im Jahre 1901 in dem an Utrecht grenzenden Teil von Nordholland erschienen. Für Westfalen machte v. Droste (123.) ebenfalls die Mitteilung, dafs es ganz früher ein häufiger —